Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 697.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 5. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Neue Verstaatlichungsprojekte.

Das Reichseisenbahnprojekt ist gerade sechs Jahre alt und wurde zuerst in einer Soirée des Kanzlers einem Kreise auserwählter Abgeordneter offenbart. Das Tabaksmonopolprojekt hat ein Alter von nochnicht vier Jahren. Es verlautbarte zuerst Ende 1877 bei den Verhandlungen mit Bennigsen über seinen Eintritt in das Kabinet. Das Projekt der Verstaatlichung der Unfallversicherung hatte Kommerzienrath Baare die Ehre vor Jahresfrist zuerst durch das bekannte Telegramm aus Varzin an den Gewerbeverein in Düsseldorf der Welt offenbaren zu dürfen. Das Projekt der staatlichen Altersversorgung hat Prof. Wagner vor 4 Wochen beim Reichskanzler in Kissingen frisch von der Quelle geholt. Diese bereits schwebenden Projekte sind ihrem Umfang nach schon geeignet über einen sehr großen Theil des davon betroffenen privaten Erwerbslebens Beunruhigung und Unsicherheit zu verbreiten. Zum Ueberfluß beginnt nun auch noch private Erfindungsgabe dem Kanzler in neuen Verstaatlichungsprojekten vorzuarbeiten. Ein Ende der Verstaatlichungsprojekte ist dabei gar nicht abzusehen. Bei der Eisenbahn gewann man aus jeder verstaatlichten Linie neue Gründe, auch andere Linien zu verstaatlichen. Glaubt man erst an die vorzüglichere Befähigung des Staates zu wirthschaftlichen Unternehmen, so kommt man ganz logisch dazu, den Kreis dieser Unternehmungen immer weiter auszudehnen. So taucht jetzt das Projekt auf, das gesammte Versicherungswesen zu verstaatlichen „zur Vermeidung der Prozesse". Derselbe Grund ist auch für die Verstaatlichung der Unfallversicherung angeführt worden. Freilich sind dort die Prozesse — deren Zahl übrigens stets übertrieben wird — Folge nicht der privaten Versicherung, sondern der schematischen Unterscheidungen des Gesetzgebers in Bezug auf die gesetzliche Haftpflicht. Auch pflegen Staatsbehörden mitunter über die an den Staat erhobenen Ansprüche den Prozeßweg zu beschreiten; die Militärpensionäre wissen davon zu erzählen. Unbegründetes Prozessiren schadet dem Ruf einer Privatgesellschaft und treibt das Publikum den Konkurrenten zu; das Staatsmonopol braucht nach seinem Ruf nicht zu fragen, weil ihm das Publikum kommen muß. Die Unfallversicherung hat der Privatindustrie wenig oder gar keinen Gewinn abgeworfen. Die Dividenden der älteren und größeren Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften erscheinen für die Verstaatlichung naturgemäß viel verlockender. Freilich sind diese Dividenden wesentlich die Folge eines langjährigen Bestehens und bewährten Rufes der Gesellschaften. Aber der Staat will nun einmal gegen die „Ausbeutung" der Privaten schützen. Derselbe Grund ist ja auch in Betreff des Verkehrswesens für die Verstaatlichung der Eisenbahnen geltend gemacht worden. Aber „ausbeuten" will die Privatindustrie nicht, sondern nur Gewinn machen. Beides ist nicht gleichbedeutend. Denn die Höhe des Gewinns hängt nicht blos von der Höhe des Preises, sondern mehr noch von der Größe des Geschäfts ab. Die Privateisenbahnen haben das Letztere so sehr begriffen, daß sie bekanntlich vielfach weit billiger fahren wollen, als man es ihnen im Interesse der durch auswärtige Konkurrenz in der „Ausbeutung" der Konsumenten beeinträchtigten lokalen Produktion gestatten will. Jede Behinderung der freien Konkurrenz ist Begünstigung einer wirklichen Ausbeutung, während unter der freien Konkurrenz der nothwendige Ueberschuß zuletzt nur noch gewonnen werden kann durch das Bestreben, von den Kosten zu sparen. So suchen die Versicherungsgesellschaften durch Policebedingungen, welche eine Verminderung der Gefahren herbeiführen, billigere Prämien zu ermöglichen. Die strengen Policebedingungen der Feuerversicherungsgesellschaften wirken für Verminderung der Feuersbrünste vielleicht mehr als alle betreffenden Policeverordnungen. Auch die Unfallversicherungsgesellschaften haben nach dem Zeugniß der Fabrikinspektoren trotz ihrer Jugend schon zur Verminderung der Gefahren für die Arbeiter aus dem Betriebe Erhebliches beigetragen. Neben der Verstaatlichung der gesammten Versicherung taucht jetzt das Projekt einer Verstaatlichung des Getreidehandels auf. Der „Spekulation" soll eine Grenze gesetzt werden. Vor Einführung der Getreidezölle im Jahre 1879 machte der Kanzler bekanntlich der Spekulation den Vorwurf, daß sie die Getreidepreise unnatürlich niedrig mache. Jetzt wird gegen die Spekulation der entgegengesetzte Vorwurf erhoben, daß sie an der Preissteigerung seit 1879 die Schuld trage. Unter allen Umständen muß „der Jude verbrannt werden". Daß die Ernteverhältnisse in Verbindung mit dem Kornzoll die Preissteigerung hervorgerufen, hat der Staat bei seinen zur Versorgung der Armen bewerkstelligten Einkäufen, welche er möglichst direkt bei Produzenten zu machen sucht, selbst erfahren. Wäre überhaupt die Spekulation im Stande, künstlich die Preise irgendwie dauernd zu steigern, so wären allerdings Kornzölle, wodurch die ausländische Zufuhr erschwert wird, ein Mittel dazu. Die Spekulation gleicht die Preise nur räumlich und zeitlich aus, indem sie durch frühzeitige Preisveränderungen Angebot und Nachfrage in Uebereinstimmung hält. Ob Geheimräthe diese Aufgabe so gut lösen würden, wie der daran mit dem eigenen Geldbeutel interessirte Handelsstand, erscheint doch zweifelhaft. Hat doch auch Joseph als Kanzler von Egypten die Verstaatlichung des Getreidehandels — und zwar zum politischen Schaden der Egypter, welche ihre Freiheit darüber einbüßten, — nur glücklich durchzuführen vermocht unter besonderer Anleitung von Träumen, welche ihm die Konjunkturen für viele Jahre im Voraus enthüllten. Eine Verstaatlichung des Getreidehandels hat übrigens zwei Seiten. Um in der Lage zu sein, zu bestimmten Preisen zu verkaufen, müßte der Staat auch befähigt werden, zu bestimmten Preisen, und zwar direkt beim Produzenten, zu kaufen. Die Agrarier, welche die Verstaatlichung des Getreidehandels empfehlen, scheinen sich nicht genügend klar gemacht zu haben, daß alsdann der Landwirth, gleichwie der Tabaksbauer beim Rohtabaksmonopol, verpflichtet werden müßte, an den Staat und nur an den Staat, und zwar zu dem von demselben festgesetzten Preise zu verkaufen. Denn unmöglich könnte alsdann dem Großgrundbesitzer gestattet werden, etwa durch Zurückhalten seiner Vorräthe vom Markt auf Preissteigerung seinerseits zu spekuliren. Auch Joseph in Egypten setzte überall Amtleute ein und nahm, wie die Bibel erzählt, „was für Speise auf dem Felde umher wuchs" in die verstaatlichte Kornkammer. Während die logische Folge einer solchen Verstaatlichung des Getreidehandels nach der einen Seite die Verstaatlichung der Landwirthschaft sein muß, darf man auch nach der anderen Seite bei der Verstaatlichung des Handels nicht stehen bleiben. Oder soll etwa dem Müller und Bäcker gestattet bleiben, mit den vom Staat gelieferten Getreidevorräthen diejenige Spekulation zu treiben, welche dem Zwischenhandel unmöglich gemacht ist? Müllerei und Bäckerei muß also auch verstaatlicht werden. Sie werden ja ganz besonders ohnehin schon von den Agrariern beschuldigt, das Publikum auszubeuten. Und so zieht das Eine das Andere nach sich, und an die Verstaatlichung der gesammten Produktion schließt sich auch die staatliche Regelung der Konsumtion an. Mindestens so vernünftig wie eine Rede des Prof. Wagner hört es sich an, wenn Most „zur Lösung der sozialen Frage" Folgendes empfiehlt:

„Anstatt daß jede Frau einzeln wäscht, wird im Sozialistenstaat gleich die Gemeinde eine großartige Dampfwäscherei einrichten; in großen Speisehäusern können ohne Zweifel mehr, bessere und dennoch billigere Gerichte bereitet werden als in den kleineren Familienküchen; selbst das Scheuern der Wohnungen kann man sich im Großen organisirt denken, so zwar, daß etwa eine Scheueranstalt geschaffen wird, welche die zu den betreffenden Arten tauglichsten Leute anstellt und sie mit den besten technischen und chemischen Hilfsmitteln versieht. Und die Kindererziehung wird weit praktischer in wohleingerichteten Erziehungsanstalten betrieben als zu Hause."

St. C. Die Bodenbenutzung und der Ernteertrag des österreichischen Staatsgebietes.

Von dem österreichischen Ackerbau-Ministerium sind vor Kurzem eingehende Mittheilungen über Bodenbenutzung und Ernteertrag der zum österreichischen (cisleithanischen) Staatsgebiete gehörenden Länder für das Jahr 1880 veröffentlicht worden. Wir entnehmen denselben, daß in diesen Landestheilen eine nutzbare Ackerfläche von 10,170,706 Hekt. ermittelt wurde, von der allein 3,637,973 Hekt. auf Galizien entfallen; hieran reihen sich Böhmen mit 2,492,170 Hekt., Mähren mit 1,160,425 Hekt., Nieder- und Oberösterreich sowie Steiermark mit 812,654 bezw. 415,692 und 408,703 Hekt., die Bukowina mit 259,288 Hekt., Schlesien mit 236,055 Hekt. und demnächst mit erheblich geringeren Ackerflächen: Dalmatien mit 135,909, Krain mit 135,818 Hekt. und die übrigen Länder, von denen Vorarlberg und Triest mit nur 7943 bezw. 922 Hekt. die geringste Ackerfläche nachweisen.

Wie bei der nutzbaren Ackerfläche, nimmt auch beim Anbau der wichtigsten Halm- und Hackfrüchte — Weizen, Gerste und Hafer, sowie Kartoffeln — Galizien den ersten Rang ein, beim Roggen dagegen Böhmen; denn es betrug die Anbaufläche in Hektaren: bei

in den Ländern	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Cisleithanien überhaupt . . .	994,071	1,840,842	1,078,959	1,795,544	994,737
Galizien (Ost- und West-)	310,922	509,328	393,018	691,271	346,280
Böhmen	244,463	571,420	279,920	419,093	321,832
Mähren	96,295	226,205	149,200	204,604	134,279
Niederösterreich . .	81,957	183,845	63,581	166,244	48,566

Die größte Anbaufläche beim Mais wird für die Bukowina, demnächst Ostgalizien und Dalmatien mit 77,105, 67,815 und 44,991 Hekt., beim Raps für Galizien, Böhmen und Oberösterreich mit 30,855, 14,016 und 2090 Hekt., beim Flachs für Galizien, Böhmen und Mähren mit 29,611, 26,929 und 13,123 Hekt., beim Hanf für Galizien, die Bukowina und Mähren mit 31,790, 3083 und 1712 Hekt. nachgewiesen. Von den übrigen, hier noch besonders hervorzuhebenden Früchten wird der Tabak in größerem Umfange nur in Ostgalizien und Südtirol (2408 bezw. 350 Hekt.) angebaut, Hopfen mit 8400 Hekt. in Böhmen, 1111 in Steiermark, 675 in Oberösterreich und 410 in Galizten. Der Zuckerrübenbau konzentrirt sich hauptsächlich mit 139,963 Hekt. auf Böhmen und 60,247 auf Mähren, während nur geringe Flächen — 3740, 2663 und 2092 Hekt. auf Westgalizien, Schlesien und Niederösterreich entfallen.

Die gesammte Anbaufläche der vorgenannten Fruchtarten, sowie der übrigen, von denen hier nur die wichtigsten angeführt werden sollen, betrug dagegen in sämmtlichen österreichischen Landestheilen:

für Mais . . .	335,152	Hekt.	für Hanf . . .	41,221	Hekt.
„ Hülsenfrüchte .	248,979	„	„ Zuckerrüben .	208,706	„
„ Buchweizen .	170,128	„	„ Kleeheu . .	645,157	„
„ Raps . . .	51,717	„	„ Wiesenheu .	3,071,181	„
„ Flachs . . .	95,089	„	„ Weingärten .	181,920	„

Was ferner den Ernteertrag anbetrifft, so ergab derselbe im Jahre 1880, mit Ausnahme von Buchweizen, Raps und Rübsen, Cichorien, Weberkarden, Kleesamenstroh, Grasheu, Wein und Obst, bei allen Feldfrüchten mehr oder weniger erhebliche Mehrerträge als im Vorjahre; denn es wurde der Ernteertrag nachstehender Fruchtarten geschätzt:

		1879		1880	
bei Weizen . .	auf	12,146,601	Hektol.	14,302,230	Hektol.
„ Roggen . .	„	22,338,886	„	22,670,730	„
„ Gerste . .	„	13,272,896	„	17,809,230	„
„ Hafer . .	„	30,401,318	„	32,680,380	„
„ Kartoffeln .	„	57,397,298	„	85,769,790	„

Der günstige Ausfall der Ernte ist wohl im Wesentlichen dem Umstande zuzuschreiben, daß nach den Witterungsbeobachtungen der in Oesterreich belegenen meteorologischen Stationen die Feldfrüchte nicht, wie in vielen anderen europäischen Staaten, im Mai durch Frostschaden zu leiden hatten, da in diesem Staate nur in Zilli ein Kälteminimum von 1,8 Gr. Celsius beobachtet wurde.

Wie bei der Anbaufläche, nimmt auch im Ernteertrage Galizien bei Gerste, Hafer, Raps, Hanf (Bast) und Kartoffeln, Böhmen dagegen bei Weizen, Roggen, Flachs (Bast) und Zuckerrüben den ersten Rang ein. Der Ernteertrag dieser Länder im Jahre 1880 wurde geschätzt:

in Galizien bei				in Böhmen bei			
Gerste . .	auf	5,497,770	Hektol.	Weizen . .	auf	4,289,160	Hektol.
Hafer . .	„	10,041 520	„	Roggen . .	„	8,526,940	„
Raps	„	266,840	„	Flachs (Bast)	„	101,110	metr. Ztr.
Hanf (Bast)	„	241,700	metr. Ztr.	Zuckerrüben	„	27,504,350	„ „
Kartoffeln	„	42,938,440	Hektol.	Hopfen . .	„	46,940	„ „
Tabak . .	„	23,530	metr. Ztr.				

An Mais weist Steiermark den größten Ernteertrag nach mit 1,114,900 Hekt., demnächst Dalmatien, die Bukowina und Galizien mit 1,095,470 bezw. 1,064,750 und 1,049,410 Hekt.

Von den auf 2,349,354 metr. Ztr. im Jahre 1880 geschätzten Kern- und Steinobst-Ertrage wurden allein in Steiermark 985,990, in Galizien 558,930, in Böhmen 425,840, in Oberösterreich 87,230 metr. Ztr. gewonnen. Der unbedeutendste Obstbau findet, nach den geringen Ertragsangaben zu schließen, in Schlesien, Salzburg, Triest und Istrien statt.

[Geduldige Angler.] In unserer letzten berliner ☾-Korrespondenz war von einer offiziösen Mittheilung die Rede, welche wieder nach der Bundesgenossenschaft der Nationalliberalen angelt. In Ergänzung dieser Notiz entnehmen wir der „N. Z." Folgendes:

„Von offiziöser Seite wird eine Mittheilung verbreitet, welche sich mit den Absichten der Regierung für die nächste parlamentarische Saison beschäftigt. Zuvörderst wird bestätigt, daß der Reichstag gegen den 15. November berufen werden soll, um bis zu den Weihnachtsferien das Budget festzustellen und dann dem preußischen Landtag Platz zu machen. Ob darauf im Frühjahr noch eine Session des Reichstags stattfinden und mit welchen Vorlagen sie sich zu beschäftigen haben werde, das stellt man offiziös als unsicher hin; es wird zugegeben, daß Vorarbeiten zum Hülfskassengesetz im Gange sind, zum Abschluß aber seien sie nicht gekommen und überhaupt soll erst die Zusammensetzung des Reichstages entscheiden, was man ihm anmuthen wird. Sollte sich, so wird betont, für die Absichten des Reichskanzlers, namentlich für seine sozialen Projekte irgend eine Majorität erwarten lassen, sei es eine solche aus Konservativen und Nationalliberalen, oder aus den Konservativen und dem Zentrum — worauf aber weniger zu rechnen ist — so wird der Reichstag nicht aufgelöst werden, erklärt es aber nicht für ausgeschlossen, daß, wenn der Reichstag sich den Projekten schroff gegenüber stellt, nach Weihnachten die Auflösung erfolgt. Endlich wird man belehrt auch für den Fall, daß eine Frühjahrssession des Reichstags stattfinde, sei es noch zweifelhaft, ob Vorlagen über das Tabaksmonopol und die Arbeiter-Altersversicherung erfolgen könnten. Man würde derartigen offiziösen Kundgebungen einen zu großen Werth beilegen, wenn man sich auf eine eingehende Kritik derselben einlassen und ernstliche Vermuthungen über das, was die Regierung thun oder nicht thun wird, daran knüpfen wollte. In demselben Athem wird erzählt, über die Vorlagen für den Reichstag stehe noch nichts fest, ja sogar einem den Absichten des Kanzlers wohlgesinnten Reichstage würde man wahrscheinlich die viel erörterten wichtigen Entwürfe noch nicht machen können — was wir sehr gern glauben — und wird zugleich angedeutet, für diese noch im Schooße der Zukunft schlummernden Vorlagen könne eher auf eine konservativ-national-liberale, als auf eine konservativ-klerikale Majorität gehofft werden. Das Ganze ist offenbar ein momentaner Versuch der Stimmungsmacherei, dem morgen einer mit entgegengesetzter Tendenz folgen kann: die National-Liberalen sollen wieder einmal gelockt, die Klerikalen mit dem Scheitern ihrer Hoffnungen bedroht werden; morgen oder in acht Tagen zeigen die

offiziösen Korrespondenten in ihrem politischen Guckkasten vielleicht wieder „ein anderes Bild". Wenn die deutschen Wähler sich von diesen Scherzen beeinflussen ließen, würden sie es verdienen, derart als politische Kinder behandelt zu werden. Nur auf solche kann es auch berechnet sein, wenn die Auflösung des noch nicht gewählten Reichstages in Aussicht gestellt wird. Wie der Reichstag bei der Budgetberathung eine schroff ablehnende Stellung zu Gesetzentwürfen, welche dann noch nicht vorhanden sein werden, einnehmen könnte, ist das Geheimniß der offiziösen Korrespondenten, welche allem Anschein nach beauftragt worden sind, den Wählern die Belästigung mit baldigen, abermaligen Wahlen für den Fall, daß keine Regierungs-Majorität zu Stande kommt, in drohende Aussicht zu stellen. Es ist eben auch ein auf die „politische Kinderstube" berechnetes Mittel. Soll die Eventualität baldiger Auflösung ernsthaft in Betracht gezogen werden, so scheint uns, daß die Liberalen sie gar nicht zu scheuen haben. Die Strömung, welche 1878 die „wirthschaftliche Umkehr" ermöglichte, ist bereits rückläufig, ob schon mit großer Gewalt, wird das demnächstige Wahlergebniß zeigen, aber uns ist nicht zweifelhaft, daß die Macht dieser rückläufigen Strömung durch eine baldige Auflösung nur verstärkt werden würde."

Im Gegensatz zu den oben kritisirten offiziösen Manövern angelt die „Kreuz-Ztg." neuerdings wieder mit großer Ausdauer nach dem Zentrum. Sie erklärt es für unrichtig, daß die Rede Bennigsen's in Hannover als eine Korrektur des nationalliberalen Wahlaufrufs aufgefaßt werden könnte; die Nationalliberalen befinden sich nachher wie vorher im Gegensatz zu dem Regierungsprogramm und den konservativen Bestrebungen.

„Die Konservativen hoffen zwar, daß die diesmaligen Wahlen recht günstig für sie ausfallen werden, sie hegen aber nicht die Illusion, daß sie allein im Reichstage eine Majorität zu bilden im Stande sein werden. Sie werden auch im nächsten Reichstage auf die Hilfe anderer Parteien rechnen müssen und sie werden die Unterstützung für ihre Bestrebungen nehmen, wo sie dieselbe finden. . . . Auf liberaler Seite hat man früher öfter von einem „klerikal-konservativen Bündniß" gesprochen. Der Gang der Wahlvorbereitungen hat genügend gezeigt, was davon zu halten ist. Ein solches Bündniß besteht nicht und es ist auch nicht in Aussicht. Ganz abgesehen von dem Ausfall der Wahlen wissen die Konservativen, daß sie je nach den konkreten Fällen bei den späteren Abstimmungen im Reichstage das eine Mal mit den Nationalliberalen, das andere Mal mit dem Zentrum werden rechnen müssen. Allerdings ergiebt sich aus der Entwickelung der Parteiverhältnisse in Bezug auf die unsere Zeit namentlich bewegenden wirthschaftlichen Fragen der Schluß, daß auch im neuen Reichstage für die Fortführung der Reform weniger auf die Mitwirkug der Nationalliberalen als auf die des Zentrums zu rechnen sein dürfte. Ein zuverlässiges Prognostikum kann man da freilich nicht stellen; die einzelnen Fragen werden von den einzelnen Parteien immer anders beurtheilt werden. Im Großen und Ganzen aber läßt sich hoffen, daß in dem Kampfe gegen die wirthschaftliche Richtung, welche man als das Manchesterthum bezeichnet, das Gros des Zentrums, „im Prinzip" wenigstens, auf der Seite der Konservativen stehen wird. Dennoch wissen wir wohl, daß auch auf diesem Gebiete die schließlichen Abstimmungen des Zentrums von vornherein nicht berechenbar sind. Die Haltung des Zentrums den Konservativen gegenüber in Bezug auf die Wahlen scheint freilich nur zu geeignet, die Hoffnungen auf die Mitthätigkeit der Partei für ein unentwegtes Fortschreiten auf der Bahn der Reform etwas herabzustimmen. Wir brauchen bloß an die Stellung zu erinnern, welche die „Germania" nebst dem größten Theile der Zentrumspresse der konservativen Wahlbewegung in Berlin gegenüber eingenommen hat. Diese und andere Kundgebungen müssen auch dem Unbefangensten das Gefühl aufdrängen, als ob dem Zentrum das Fraktionsinteresse doch noch über die Befriedigung der dringendsten wirthschaftlichen Bedürfnisse des Volkes ginge. Wir wollen hier die schon bestehenden Gegensätze nicht verschärfen, aber zur Klärung der Situation ist es erforderlich, zu bemerken, daß es viele Fragen (z. B. die Militärfrage) giebt, in denen Konservative und Zentrum sich trennen, während sie in andern übereinstimmen. Für die noch bevorstehende Wahlzeit aber ist uns das Zentrum auf allen Punkten eine gegnerische Partei insofern, als sich die Konservativen allenthalben in der Lage befinden dürften, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und gegen den Kandidaten des Zentrums zu kämpfen. Uebrigens hat das Zentrum selbst durch seine Haltung bei den Wahlvorbereitungen dazu provozirt. Wie sich bei etwaigen Stichwahlen das Verhältniß gestalten könnte, das ist eine Frage, die heute noch nicht zu erörtern ist."

Der Offiziöse glaubt also eher an ein Zusammengehen zwischen Konservativen und Nationalliberalen, die konservative „Kreuzztg." dagegen hält ein solches für unwahrscheinlich und glaubt an ein klerikal-konservatives Zusammenwirken. Die Gefolgschaft des Herrn Reichskanzlers weiß eben nachgerade selbst nicht mehr, wo dieser eigentlich hinaus will; daher der Wirrwarr.

[Aussichten des Tabaksmonopols.] Die „N. L. C." schreibt:

Der Ausspruch der „Nordd. Allg. Ztg.", es sei ein Vergehen gegen das Volkswohl mit neuen Steuern hervorzutreten, bevor das Tabaksmonopol eingeführt worden, zeigt, wie nahe wir diesem Projekte bereits gerückt sind. Es wird durchaus nicht überraschen können, wenn schon in der Frühjahrssession des Reichstags die bezügliche Vorlage eingeht. Noch sind freilich die Vorarbeiten dazu offenbar weit im Rückstand, wie die Erörterungen über eine der wichtigsten dabei in Betracht kommenden Fragen, die Entschädigungsfrage, beweisen, die um hunderte von Millionen von einander abweichen. Allein man hat ja an früheren Beispielen gesehen, wie schnell die Gesetzgebungsmaschine zu arbeiten vermag, wenn ein Hochdruck von Oben angewendet wird, und wie leicht man es unter Umständen mit der Gründlichkeit der Vorbereitungen nimmt. An der ernsten Absicht, dem jetzt zu wählenden Reichstag das Monopol vorzuschlagen, wird man nicht mehr zweifeln dürfen, und mit gutem Grund spielt in der Wahlbewegung gerade diese Frage eine hervorragende Rolle. Was hat sich nun aus der bisherigen Diskussion über die Angelegenheit für ein Resultat ergeben? Unzweifelhaft das, daß das Zustandekommen einer Mehrheit für das Monopol außerordentlich unwahrscheinlich ist. Offene Zustimmung haben wir kaum von irgend einer Seite her vernommen; selbst konservative Redner und Zeitungen haben die schwersten Bedenken gegen das Projekt geäußert oder beobachten günstigsten Falles eine Zurückhaltung, die nach keiner Seite hin bindet, aber von einer überzeugungsvollen Zustimmung sehr weit entfernt ist. Nur diejenigen, deren ganze Politik in dem Namen des Reichskanzlers aufgeht, haben natürlich auch diesen Plan mit Freuden begrüßt. Aber es ist sehr zweifelhaft, ob nur die ganze konservative Partei zu einer so tief einschneidenden Maßregel sich entschließen würde. Und nun vollends die andern Parteien! Auf liberaler Seite wäre höchstens ganz vereinzelt auf Zustimmung zu rechnen, und der große Faktor, der bei allen diesen Rechnungen entscheidend ins Gewicht fällt, das Zentrum wird aller Voraussicht nach hierbei ebenfalls versagen. Wahlreden und Zeitungsartikel aus dem Zentrum haben sich sehr bestimmt gegen das Monopol ausgesprochen, und wenn auch in den offiziellen Parteiaufrufen eine ganz entschiedene Verwahrung nicht eingelegt wird, so ist die Hinterthür aus naheliegenden Gründen der politischen Strategie offengehalten, allein an die Zustimmung des Zentrums können wir nicht glauben, auch wenn man kirchenpolitische Konzessionen in die andere Wagschale legt. Schon der Partikularismus, der ein Lebenselement der Ultramontanen ist, würde die Ausstattung der Reichsgewalt mit einer so großen Macht, wie sie unzweifelhaft in dem Tabaksmonopol enthalten wäre, nicht erlauben, föderative Garantien lassen sich dabei doch schwerlich anbringen. Man wird sich wohl noch erinnern, daß das Zentrum auch gegen die Eisenbahnverstaatlichung sich erklärte, für die doch unendlich viel bessere Gründe sprachen als für die Verstaatlichung des Tabaksgeschäfts. Wo soll bei dieser überwiegenden Stimmung eine Mehrheit für das Monopol herkommen? Wir vermögen es nicht einzusehen, und wenn man auch Reichstagsauflösungen zu Hilfe nähme. Durch die Verquickung mit einem ungemein weittragenden sozialpolitischen Experiment hat der Vorschlag höchstens in einzelnen sozialdemokratischen Kreisen Anhänger gefunden; in anderen Kreisen steht man dem Projekt, seit es zur Grundlage eines Stückes Staatssozialismus gemacht worden, noch mißtrauischer und ablehnender gegenüber, als vorher, da es nur vom fiskalischen und steuerpolitischen Gesichtspunkt aus empfohlen wurde.

Deutschland.

+ **Berlin**, 4. Oktober. [Die Handhabung des Sozialisten-Gesetzes. National-Liberaler Parteitag.] Die Handhabung des Sozialistengesetzes bei den Wahlvorbereitungen leidet an Widersprüchen, die mehr und mehr Aufsehen erregen. In Berlin selbst genügt es in der Regel, daß in einer Wählerversammlung irgend ein Redner seine Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei bekennt, um den die Versammlung überwachenden Polizeibeamten zur Auflösung derselben zu veranlassen. In Bremen und Hamburg dagegen haben in den letzten Wochen Arbeiter-Versammlungen stattgefunden, welche eingestandenermaßen von Sozialdemokraten berufen waren, um Stellung zu der Frage des Tabaksmonopols zu nehmen. Nebenbei bemerkt hat sich die einzige Versammlung, welche bis jetzt in Bremen stattgefunden, gegen das Monopol erklärt, während die hamburger Sozialdemokraten in dieser Frage gespalten sind. Daß die Behörden in Bremen und Hamburg über die Frage, ob das Sozialistengesetz sozialdemokratische Versammlungen überhaupt zulasse, anders denken als preußische Behörden, könnte nicht überraschen: aber selbst die preußischen Behörden scheinen in den verschiedenen Verwaltungsbezirken verschiedener Ansicht zu sein. So hat am 30. September in der preußischen Stadt Altona eine von Sozialdemokraten berufene Versammlung stattgefunden, auf deren Tagesordnung eine Besprechung über Unfallversicherung, Altersversorgung und Tabaksmonopol stand. Die Altona'er Versammlung löste sich schließlich (wie unsere Leser bereits wissen) in eine allgemeine Schlägerei auf, in welcher die Polizei sich gezwungen sah, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Daß in den Zielen der angeblich regierungsfeindlichen Gruppen ein Wechsel eingetreten sei, dafür liegt gar kein Anzeichen vor; alle Redner machen daraus kein Geheimniß, daß sie nicht gewillt sind, sich mit dem sogenannten berechtigten Kern des Sozialismus zu begnügen, sondern daß sie nach wie vor „den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung" bezwecken. Es wäre von Interesse zu erfahren, weshalb in Berlin verboten ist, was in Altona für erlaubt gehalten wird. — Sonntag, 9. Oktober, findet in Magdeburg ein nationalliberaler Parteitag für die Provinz Sachsen und die Herzogthümer Anhalt und Braunschweig statt. Unter Andern hat auch Herr von Bennigsen sein Erscheinen zugesagt. In der Provinz Sachsen hat sich der Gegensatz zwischen Nationalliberalismus und Sezession am schärfsten zugespitzt; die nationalliberalen Redner werden sich dort also möglichst unumwunden äußern müssen, wenn sie Eindruck machen wollen. Darum wird diesem Parteitage mit erhöhtem Interesse entgegengesehen.

— Der deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Keudell, wird am Mittwoch hier von Varzin zurückerwartet, um sich alsdann auf seinen Posten nach Rom zu begeben. Aus dem Umstande, daß die Einladung des Botschafters jetzt erfolgt sei, folgert man, daß die Angaben über den schwankenden Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck übertrieben seien, zumal da bereits gestern verlautete, daß er sich von seinem letzten Unwohlsein fast erholt habe. In den Kreisen seiner hiesigen Umgebung weiß übrigens Niemand etwas davon, daß der Fürst bereits in 8 Tagen in Berlin eintreffen und sich dann zu längerem Herbstaufenthalte nach Friedrichsruhe begeben wollte, wie dies vor Kurzem mit voller Bestimmtheit gemeldet worden war.

— Die Zeitungsnachricht, daß die Steuerreform-Vorlagen des Finanzministeriums vom Reichskanzler zurückgewiesen seien, wird von den „Berliner Politischen Nachrichten" für unbegründet erklärt.

— Es steht nunmehr fest, daß dem Landtage nur eine kirchenpolitische Vorlage zugehen wird, welche dem Staatsministerium die Vollmacht ertheilt, von den Bestimmungen des Gesetzes über die Vorbildung ꝛc. der Geistlichen abzusehen.

— Alle Gutachten und Berichte der Kaufmannschaften und Handelskammern der östlichen Provinzen, insbesondere die aus den Provinzen Ost- und Westpreußen sind darüber einig, daß die neue Zoll- und Wirthschafts-Politik sehr stark den Handel und Verkehr gelähmt hat. Die Provinz Ostpreußen hat in den letzten Reichstag ausschließlich konservative Abgeordnete entsandt, jetzt soll dort die Stimmung umgeschlagen sein und erwartet man, daß mehrere Wahlkreise dieses Mal fortschrittlich wählen werden. In Verbindung mit dieser veränderten Stimmung scheint auch das Dankestelegramm des Reichskanzlers sich zu bewegen, welches er an eine konservative Wählerversammlung des Kreises Insterburg-Gumbinnen gesendet hat und wonach Fürst Bismarck für die „dortige Gegend" besonders segensreiche Wirkungen der neuen Wirthschafts-Politik erwartet. Bis jetzt hat man von diesen Segnungen dort nichts merken können.

— „Ein konservativ-klerikales Bündniß besteht nicht und ist auch nicht in Aussicht", schreibt heute die „Kr.-Ztg." Das wird man nicht allzu ernst nehmen dürfen, aber es charakterisirt die gegenwärtige Stimmung. Für die bevor-

Stadttheater.

Posen, den 4. Oktober.

„Ein Kind des Glückes", ein Original-Lustspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, welches schon früher einmal auf dem Programm gestanden, aber durch Kranksein des Fräul. Sorma vertagt werden mußte, gelangte gestern zur Aufführung.

Das Stück ist eine der letzten Schöpfungen der so überaus produktiven Schriftstellerin. Es ist eines ihrer wenigen Original-Dramen, und das eben ist sein Fehler, denn die Dichterin ist geschickt und routinirt, aber nicht erfinderisch. Hat sie zumeist Romane Anderer geschickt in die dramatische Form zu ziehen verstanden, so hat sie hier ihr eigenes, ihr vorschwebendes szenisches Gebilde fast romanartig behandelt, Kapitel geschrieben, jedes allerdings ganz hübsch und zierlich und für eine harmlose Empfänglichkeit dankbar und anregend; man möchte fast an ein Schachbrett denken, wo die hellen Felder die Szenen sind und die dunklen die Lücken in der Konsequenz, da hüpfen die Hauptfiguren als Springer vom hellen aufs dunkle Feld, um dann plötzlich auf dem hellen Felde wieder Posto zu fassen; es würde zu weit führen, alle die offen gelassenen dunklen Felder zu registriren, wir gemahnen nur an das spurlose Verschwinden des eigentlichen Sündenbockes Gilberte, im weiteren Verlaufe der Handlung an die schließliche Sinnesänderung der alten Herzogin, die ganze Akte hindurch ihrem unerbittlichen Grolle fröhnt, um dann noch in der letzten Szene zu Wagen angerast zu kommen um beim allgemeinen Schlußsegen nicht übergangen zu werden und so weiter. Schon der Titel des Stückes ist eine Anomalie; daß nach 4 Akten harter Prüfungen, die die Heldin sich der Frau Birch-Pfeiffer zu Liebe freiwillig und dauernd selber schafft endlich ihre thaufrische Amme bei der Verlobung in die Worte ausbricht „Du Kind des Glücks" ist der einzige Beleg für die Wahl des Titels und ebenso ließe sich über die Berechtigung der Bezeichung als Lustspiel streiten. Schließlich ist das Stück nur ein szenischer Rahmen für die mannigfaltigen Gefühlsmomente, in denen sich der kleine Backfisch Hermance in allen Gangarten toller Laune tummeln kann, und der Gedanke, die Heldin als aus einer Künstlerehe entsprossen und mit dem phantastischen Blut ihres Ursprunges durchfeuchtet hinzustellen ist der gesundeste des ganzen Stücks, er gestaltet die gesammte Haltung der jungen Komtesse wahrscheinlicher und dadurch wird auch der eigentliche Kern des Stückes natürlich und der Zuhörer duldsamer.

Die Durchführung des Stückes durch die Darsteller war eine uneingeschränkt lobenswerthe, wir wüßten kaum eine Figur des ziemlich umfangreichen Personenverzeichnisses, die gestern nicht vollkommen an ihrem Platze gewesen wäre und es war dies so ziemlich das gesammte Personal unseres Schauspieles. Interessant war die Aufführung auch namentlich deshalb, und dies gab ihr auch ihre Berechtigung, weil in der Hauptrolle, der Hermance, Gelegenheit geboten wurde, Frl. Sorma zum ersten Male in einer breiter angelegten Partie kennen zu lernen. Frl. S. hat sich damit als naive Liebhaberin aufs Günstigste beim Publikum eingeführt, sie hat mit Anmuth, frischer Lebendigkeit, drolliger Pikanterie und dabei auch mit durchleuchtender Innerlichkeit gespielt und den öfteren regen Beifall wohlverdient, der ihrer Leistung das Geleite gab.

Die sehr löbliche Gepflogenheit der Direktion, die Aufführungen pünktlich beginnen zu lassen, schien gestern fast etwas zu streng gehandhabt worden zu sein, denn 5 Minuten nach 7 Uhr war die Handlung der ersten Szene schon in vollem Gange.

th.

New-Yorker Briefe.*)

XXXI. **Newyork**, 15. September.

Wie gewöhnlich war auch dies Jahr der erste September bei der größten Hälfte der Sommerfrischler der Tag der Heimkehr, und der darauf folgende Montag sah die Jugend nach zweimonatlicher Pause wieder auf den Schulbänken. Beide Theile aber, die Alten wie die Jungen hätten gerne der Stadt nochmals den Rücken gedreht, als am Mittwoch, den 7. September, das Thermometer auf 100 ° F. (ca. 30 ° R.) im Schatten stieg! Der Jugend kam dies auch in sofern zu Gute, als für den Rest der Woche noch einmal Ferien angesagt wurden.

Von den Gouverneuren der verschiedenen Staaten waren in der ersten Septemberwoche Bettage ausgeschrieben worden, theilweise für den 6., theilweise, wie im Staate Newyork und Newjersey, für den 8. Die Geschäftswelt dieser Stadt, der bei der fieberhaften Hast ein Festtag oder Rasttag zeitweise sehr gut thut, nahm denselben gerne hin, und am Nachmittage war die große Hauptverkehrsader der Metropole, der Broadway, so öde als am Sonntag.

Dafür aber strömte Alles an die See. Coney-Island war von 80,000 hungernden und durstenden Menschen besucht, die theilweise nicht einmal für gutes Geld etwas haben konnten, da die Hotelbesitzer mit dem 1. September bereits die Zahl des Dienstpersonals vermindert hatten und auf eine solche Menge Gäste nicht mehr eingerichtet waren. Nach Long-Branch sind die Dampfboote und Bahnzüge täglich stark besetzt, ist doch dort unter den sehenswerthen Punkten zu sehen „die Cottage, gegenwärtig benutzt von Präsident Garfield zu Elberon mit seiner Leib-Garde von V. St. Soldaten". So lautet die Annonce in den täglichen Zeitungen.

Zu jener Zeit, als der Präsident schon ganz hoffnungslos war, sollte der Versuch gemacht werden, den Mörder Guiteau vermittelst einer Bombe zu tödten, wenn derselbe zum Verhör geführt würde, ja man sprach von einer geheimen Verbindung deren Zweck es sei, den Guiteau aus dem Gefängniß zu holen, zu richten und die Exekution sofort zu vollziehen, falls der Präsident an der Wundestürbe. Beide Projekte sind anscheinend nur Worte gewesen, vor einigen Tagen aber hat ein

*) Dieser Brief ist, während er unterwegs war, durch die Ereignisse (Tod des Präsidenten Garfield) überholt worden. Wir müssen daher einen großen Theil desselben unbedruckt lassen. Die Red.

stehende Wahlzeit, sagt das konservative Blatt weiter, ist uns das Zentrum auf allen Punkten eine gegnerische Partei in so fern, als sich die Konservativen allenthalben in der Lage befinden dürften, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und gegen den Kandidaten des Zentrums zu kämpfen. Wie sich bei etwaigen Stichwahlen das Verhältniß gestalten könnte, das ist eine Frage, die heute noch nicht zu erörtern ist.

— Im Herzogthum Sachsen-Meiningen dürfen die Landräthe sich nicht in die Wahlen mischen. Daß in Preußen ein anderes Recht gilt, beweist folgende Bekanntmachung des Landraths von Weiher in Flatow, welche in Nr. 40 des amtlichen „Flatower Kreisblattes“ unter der Rubrik „Amtliche Mittheilungen“ zu finden ist und also lautet:

In der Wahlvorversammlung am 18. d. Mts. in Preußisch-Friedland ist der Beschluß gefaßt, zunächst den Feldmarschall Grafen von Moltke zu ersuchen, für den Wahlkreis Schlochau-Flatow ein Mandat zum Reichstage zu übernehmen. Sollte dieser jedoch eine Wahl ablehnen, ist der Landrath von Tepper in Schlochau einstimmig als Kandidat aufgestellt. Dieser Fall ist eingetreten, da der Feldmarschall Graf von Moltke laut Schreiben vom 21. d. Mts. an den Unterzeichneten sich bereits bereit erklärt hat, eine Wahl in seinem bisherigen Wahlkreise anzunehmen, und daher eine solche in einem anderen Wahlkreise abzulehnen genöthigt ist.

Flatow, den 27. September 1881. Der Landrath.

— Gelegentlich der Wahlen ist auf einen Erlaß des Oberkirchenraths vom November 1877 hingewiesen worden. Derselbe ist jedoch noch lange nicht so erschöpfend und weitgehend, als der die Unterschrift des jetzigen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, Hermes, tragende, im Amtsblatte desselben befindliche Erlaß der nämlichen höchsten Kirchenbehörde vom 20. Februar 1879. Diese sagt unter anderm den Geistlichen ihres Aufsichtskreises:

„Den Geistlichen legt der Beruf, das Evangelium des Friedens allen ohne Unterschied nahe zu bringen, insbesondere die Pflicht auf, in der Theilnahme an dem gegenwärtig so leidenschaftlich bewegten politischen und sozialen Leben sowie bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte diejenige Vorsicht und Zurückhaltung zu beobachten, welche das Amt, dem Himmelreich in der Welt den Weg zu bahnen und das Wort von der Versöhnung zu predigen, mit sich bringt. Kaum etwas hat den Einfluß der amtlich organisirten Kirche nicht nur in den höher gebildeten Kreisen der Bevölkerung so geschädigt, als der von verschiedenen Seiten unternommene Versuch, die Kirche, ihr Bekenntniß und ihre Orgare als Mittel für bestimmte politische Parteizwecke zu gebrauchen. Es ist nicht Sache der Diener der Kirche, im Namen des Christenthums volkswirthschaftliche oder sozialpolitische Theorieen aufzustellen und zu unterstützen; sie halten sich nicht in den Grenzen ihres Berufs, wenn sie an die staatliche Gesetzgebung und Verwaltung auf Grund des Evangeliums Forderungen stellen für anderweite Vertheilung der öffentlichen Abgaben, für Verpflichtung der Behörden, Arbeitslosen Erwerb aus öffentlichen Mitteln zu verschaffen und die altersschwachen und gebrechlichen Arbeiter zu versorgen, oder wenn sie gar eine neue Regelung der Eigenthumsverhältnisse im Namen des Christenthums als ein Heilmittel wider die sozialen Nothstände empfehlen ... Dem Herrn und den Aposteln hat es in ihrer der unsrigen mehrfach verwandten Zeit nicht an Anlässen gefehlt, mit religiösen Motiven eine Neugestaltung der sozialen Ordnungen zu unterstützen. Allein davon hielten sie sich fern, sie haben die vorhandenen Einrichtungen in Staat und Gesellschaft unangefochten gelassen. Das Beispiel solcher heiligen Besonnenheit muß die Geistlichen ... namentlich von öffentlichen Parteibildungen wie von der einseitigen Vertretung der Interessen eines einzelnen Standes fernhalten, wodurch die Unzufriedenen mehr gegen die bestehende Ordnung aufgereizt als für christliche Wahrheit gewonnen und zu einer Besserung ihrer Lage geführt werden... Bei den sozialen Problemen handelt es sich um schwierige, theils wissentschaftliche, theils technisch zu erledigende Fragen, welche auszutragen überhaupt nicht Sache der Kirche ist. Meist fehlt den Geistlichen auf diesem ihrer eigenen Vorbildung ferngelegenen Felde die umfassende Kenntniß und das reife Urtheil. Durch Eintreten in dasselbe laufen sie Gefahr, die Kirche zum Mittel für völlig außerkirchliche Zwecke zu machen. Zudem darf der Geistliche bei dem, was er außerhalb seines eigentlichen Berufs unternimmt, niemals außer Acht lassen, daß auf ihn als den Vertreter des Evangeliums die Augen beobachtend gerichtet sind und er im Dienste des Weltheilandes allen Gliedern der Gemeinde angehört, zu welchen sozialen oder politischen Theorieen sie sich auch bekennen.

— Vor Kurzem machte eine Notiz die Runde durch die Presse, wonach der Oberpräsident der Rheinprovinz die Regierung in Trier ermächtigt hatte, die Polizeiorgane anzuweisen, Denunziationen wegen Uebertretung der Maigesetze direkt bei den Staatsanwälten anzubringen, ohne zuvor die einzelnen Fälle seiner Kognition zu unterbreiten. Diese Anordnung ist höheren Orts rektifizirt worden. Der Oberpräsident hat demgemäß laut der „Elberfelder Ztg.“ bestimmt, daß die Polizeibehörden nicht nur in allen Fällen, in denen die Erstattung einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft wegen geistlicher Amtshandlungen gesetzmäßig angestellter Geistlichen, sondern auch in solchen Fällen, in denen eine solche Anzeige wegen der qu. Amtshandlungen nicht gesetzmäßig angestellter Geistlichen in Frage kommen könne, die Oberpräsidialentscheidung vorher einzuholen haben, indem das Kultusministerium nach einer kürzlich ergangenen Deklaration auch das Befinden über die „gesetzmäßige Anstellung“ den Polizeibehörden, welche dieselbe verneinen zu sollen meinten, habe entziehen und dem Oberpräsidium übertragen wollen. Ferner sei seitens der Polizeibehörden über diejenigen Fälle von geistlichen Amtshandlungen, in denen eine gerichtliche Verfolgung unzweifelhaft ausgeschlossen erscheine, an das Oberpräsidium nicht zu berichten, da der betreffende Ministerialerlaß durch die Bestimmungen des Artikels 5 des Gesetzes vom 14. Juli v. J., betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, bereits abgeändert worden sei.

— Bischof Dr. Korum hat seine Amtsthätigkeit in Trier damit begonnen, daß er eine Reihe von Ernennungen vollzog, mit welchen die bischöfliche Regiernng erst thatsächlich zu fungiren beginnen kann. Prof. Dr. Henke ist zum Generalvikar, die Herren Pfarrer Lehnen, Domvikar Endres und Prof. Reuß zu Mitgliedern des Generalvikariatsraths, und die Herren Weihbischof Kraft, Domkapitulare Dr. Arnoldi, Dr. Boner und Dr. de Lorenzi, Regens Dr. Eberhard sind zu stimmberechtigten Ehrenmitgliedern derselben Behörde ernannt worden. Prof. Henke, der neue Generalvikar, ist bisher wenig an die Oeffentlichkeit getreten, von seinen Kollegen im Generalvikariat sind die Herren Andres und Kraft als womöglich noch entschiedenere Ultramontane wie Herr de Lorenzi bekannt, während Prof. Reuß einige Zeit hindurch als Kandidat für den erledigten Bischofsstuhl von Fulda galt.

— Das soeben erschienene Augustheft der Deutschen Reichsstatistik enthält eine Reihe von Tabellen über die Ein- und Ausfuhr Deutschlands i. J. 1880, welche die wichtigsten Resultate aus den umfangreichen Hauptzusammenstellungen in gedrängter, übersichtlicher Form darbieten. Bemerkenswerth sind darunter die Tabellen über den Import und Export an Rohstoffen und Fabrikaten der Hauptindustrieen. Es liegen darüber folgende Zahlen vor:

Rohstoffe.	Einfuhr in Mill.	Ausfuhr Mark
VII. Stein-, Thon- und Glas-Industrie . . .	26,2	46,4
VIII. Metall-Industrie	82,3	86,2
IX. Holz-, Schnitz- und Flecht-Industrie	99,2	49,9
X. Papier-Industrie	9,1	11,9
XI. Leder- und Rauchwaaren-Industrie	132,0	73,3
XII. Textil- und Filz-Industrie; Kleider . . .	511,7	138,1
XIII. Kautschuck- und Wachstuch-Industrie . . .	15,5	1,8
Zusammen .	876,0	407,6
Mehreinfuhr .	468,4	—

Fabrikate.	Einfuhr in Mill.	Ausfuhr Mark
VII. Stein-, Thon- und Glas-Industrie . . .	13,9	67,5
VIII. Metall-Industrie	24,7	210,8
IX. Holz-, Schnitz- und Flecht-Industrie . . .	12,0	42,0
X. Papier-Industrie	5,7	45,3
XI. Ledrr- und Rauchwaaren-Industrie . . .	29,4	110,2
XII. Textil- und Filz-Industrie; Kleider . . .	364,7	795,9
XIII. Kautschuck- und Wachstuch-Industrie . . .	5,7	15,3
XIV.-XVIII. Maschinen, Kurzw., Kunstgegenstände	58,1	188,8
Zusammen .	514,2	1475,8
Mehrausfuhr .	—	961,6

Die Thatsache, daß Deutschland in allen bedeutenden Industrieen ein ganz überwiegend exportirendes, auf den Absatz im Auslande nothwendig angewiesenes Land ist, findet in diesen Zahlen wohl den überzeugendsten Ausdruck.

— Aus dem westfälischen Steinkohlenrevier gelangen Klagen über erhebliche Stockungen im Kohlentransport hierher. Das Sparsystem des Ministers Maybach hat bewirkt, was schon oft vorausgesagt wurde, daß nämlich die Verkehrsmittel für außerordentliche Anforderungen nicht hinreichen, weil man sie nur auf das knappste Durchschnittsmaß eingerichtet. Der Kohlentransport aus Westfalen hat bei Weitem noch nicht die Höhe erreicht, wie im vergangenen Winter, hinter welchem Zeitraum er mit 1000 bis 2000 Ladungen per Tag zurückbleibt; dennoch sind die Waggons und Bahnhöfe überfüllt, die Organisation des Betriebes versagt, und die Instradirungen erweisen sich als mangelhaft. Der Verein für die bergbaulichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat aus diesen Umständen Veranlassung genommen, sich gemäß einem Beschluß vom 29. September beschwerdeführend an den Eisenbahnminister zu wenden.

— Offiziös wird geschrieben: „Das Reichsgericht hat unterm 11. Januar d. J. eine Entscheidung getroffen, welche anerkennt, daß die Polizeibeamten, auch ohne Anordnung der Staatsanwaltschaft oder des Richters und ohne daß sie Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft sind, bei Tag und Nacht in Wohnungen, welche als Schlupfwinkel des Glücksspiels oder der gewerbsmäßigen Unzucht bekannt sind, zum Zwecke der Nachforschung nach dem Aufenthalt liederlicher Frauenzimmer eintreten können. Der Minister des Innern hat die königl. Regierungen auf diese Entscheidung zur weiteren Mittheilung an die Polizeibehörden aufmerksam gemacht.“

— Das vom kaiserlichen statistischen Amte herausgegebene neueste Monatsheft zur Statistik des deutschen Reichs bringt unter Anderem eine Statistik der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des deutschen Reiches bezw. Zollgebiets für das Etatsjahr 1880/81, bestehend aus einer Nachweisung über den Prozeßstand und die Verurtheilungen, zu denen die erledigten Prozesse geführt haben, sowie einer Nachweisung über Konfiskationen von Waaren wegen Zolldefraudation. Aus der erstgedachten Nachweisung geht hervor, daß die Prozesse in Beziehung auf die Tabaksteuer und die Zölle dem Vorjahre gegenüber erheblich zugenommen haben (Tabaksteuerprozesse stiegen von 2150 im Jahre 1879/80 auf 15,914 im Jahre 1880/81). Die Nachweisung über Konfiskationen wegen Zolldefrauden ergiebt, daß Salz, Tabak, Kaffee, Zucker und Zeugwaaren die hauptsächlichen Schmuggelartikel bilden, daß daneben aber auch die Einschwärzung von Vieh häufig versucht wird.

— Nach einer der „Gubener Zeitung“ aus Berlin zugegangenen Privat-Nachricht ist der Wahl des Diakonus Lühr in Eckernförde zum Diakonus an der Stadt- und Hauptkirche in Guben die Bestätigung versagt worden.

⁒ **München,** 1. Oktober. Die in Oesterreich-Ungarn geplante Erhöhung des österreichischen Zolles auf Roh- und Brucheisen von dem jetzigen Satze, 50 Kr., auf 1. Fl. 10 Kr. Gold = 2,20 Mark pro 100 Kg., für welche bereits die wiener Handelskammer in einem Gutachten eingetreten ist, interessirt die deutsche Eisenindustrie sehr bedeutend. Der Export von Roh- und Brucheisen aus Deutschland nach Oesterreich hat, im Gegensatz zu dem Export anderer Länder, in letzter Zeit erheblich zugenommen. Ein Zoll von der projektirten enormen Höhe würde diesen Export nahezu unmöglich machen. In erster Linie ist dabei Oberschlesien betheiligt, welches bisher große Quantitäten Roh- und Brucheisen nach Böhmen und Mähren abgegeben hat; aber auch aus der Rheinprovinz, Westfalen, Sachsen und Baiern sind regelmäßig bedeutende Posten von Brucheisen, alten Eisenbahnschienen ꝛc. nach Böhmen gegangen, um in den nahegelegenen erzgebirgischen Eisenwerken Verwendung zu finden. Eine Erhöhung des Zolles um ca. 100 M. per Waggonladung würde diesem Exportgeschäft die Konkurrenz mit Steiermark, Niederösterreich und Ungarn außerordentlich erschweren. Allerdings rühren sich in Oesterreich selbst die Interessenten, um das Projekt nicht Gesetz werden zu lassen; die Maschinenfabriken

---

Sergeant der regulären Armee, Mason, bei Ablösung der Gefängnißwache versucht, den Guiteau zu erschießen. Bei seiner sofortigen Verhaftung nach dem Motive der That gefragt, erklärte der 13 Jahre im Dienst Befindliche, er habe sich nicht anwerben lassen, um Mörder zu bewachen. Man hat nämlich die Bewachung des Gefangenen Soldaten anvertraut, was sonst nie geschieht, da man dies für sicherer hält. Jedenfalls wird der Sergeant wegen Insubordination vor ein Kriegsgericht gestellt. Ich erwähnte schon in einem früheren Briefe, daß der Mörder, im Falle der Präsident nicht stirbt, höchstens acht Jahre Zuchthaus bekommen kann, stirbt er aber, so ist jetzt dadurch, daß er in einen andern Staat geschafft ist, eine Kompetenzfrage über das zuständige Gericht entstanden, die einigen unserer rabulistischen Advokaten willkommene Gelegenheit bieten wird, ihre Suade zum Besten zu geben. Nach der wunderbar schönen Gesetzgebung aber, deren wir uns erfreuen, wird es sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein, zwölf Geschworene zusammenzubringen, und es steht leider zu erwarten, daß wir zu der Schmach, die das Attentat über das Land gebracht hat, auch noch die eines widerwärtigen Prozesses fügen werden.

Die ungewöhnlich lange anhaltende Trockenheit hat nicht nur eine Unmenge Bodenfrucht zerstört und zahlreiche kleinere Waldbrände hervorgerufen, sondern auch hunderte von Menschenleben zum Opfer gefordert und Tausende obdachlos gemacht. Im Staate Michigan, unter dessen 1¾ Millionen Bewohnern sich ein bedeutender Prozentsatz Deutscher befindet, sind verheerende Waldbrände ausgebrochen und in dem Winkel, der in die südwestliche Ecke des Huron-See vorspringt, sind über ein Dutzend Ortschaften total verwüstet, mindestens 300 Personen verbrannt und über funfzehn Tausend obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden aber ist auch nur annähernd noch gar nicht festzustellen, die ausgebrannte Fläche beträgt 700,000 Ackerland. Ueberall wird für die Nothleidenden gesammelt und Newyork geht mit gutem Beispiel voran, so daß z. B. der gestrige Tag allein 11,000 Doll. ergab. Die Schilderung des Elends ist haarsträubend, viele Leute sind erblindet, versengt, verkrüppelt oder irrsinnig geworden, auf den weiten Strecken, wo die Farmen oft halbe Tage weit auseinanderliegen, sind die Leute, die das nackte Leben gerettet, dann buchstäblich verhungert, kurz, das Unglück ist herzzerreißend.*)

Wenn der Zustand des Präsidenten sich stetig bessern sollte, wo jetzt aber kaum mehr Hoffnung ist, so wird am 15. Oktober in Yorktown an der Mündung des Yorkflusses in die Chesapeake-Bay im Staate Virginien die hundertjährige Gedenkfeier an den Tag begangen werden, an dem sich die englische Armee hier den Kontinentalen ergab. Auch wir Deutschen dürfen Anspruch erheben, das Unsrige zu dem damaligen Siege der werdenden Republik beigetragen zu haben, und in gerechter Würdigung hat der Staatssekretär des Aeußern durch unseren Vertreter in Berlin eine Einladung an die Nachkommen des Barons Fr. v. Steuben gelangen lassen, jenes weiland Adjutant Friedrich des Großen, der in so unglaublich kurzer Zeit aus der bunt zusammengewürfelten Menge der Unabhängigkeitskämpfer ein wohlgeschultes, siegreiches Herr schuf. Der Baron v. Steuben, dessen Andenken auch in dem Namen eines newyorker Kreises fortlebt, war der Exerziermeister der amerikanischen Armee. Das Haus, in welchem er nach dem Friedensschlusse mit Washington zusammen oft verkehrte, und das am Battery-Platz und dem Bowling-Green steht, wird die obige Feier nicht lange überleben, seit zwanzig Jahren ein Hotel ist es vor einigen Tagen in die Hände eines unserer Börsenspekulanten übergegangen und wird wohl bald einem Geschäftshause Platz machen müssen, überhaupt hat sich die Physiognomie in diesem ältesten Theile Newyorks in den letzten zwei Jahren derartig verändert, daß die sogenannten alten Leute bald vergebens nach den Gebäuden, die sie als Kinder begrüßten, suchen werden. — Unter den jüngst Verstorbenen ist einer der Bekanntesten Lorenz Delmonico, der Besitzer dreier berühmter Hotels, der Schöpfer der amerikanisch-internationalen Küche, der den Leuten hier erst das Essen gelehrt hat, denn vorher hatte man hier wohl den Wunsch zu „speisen“, aber die Gelegenheit existirte nicht. Gehen wir die ganze Reihe der durchgebrannten Banquiers, geflüchteten oder kassirten Offiziere oder unehrlichen Beamten durch, die sich nach dem gelobten Lande der Freiheit wenden, sie alle kennen Delmonico, nicht das elegante Hotel an der 5. Avenue, wohl aber das gute, solide und sehr theure Haus an Beaver Street. Hierhin lenken sie ihre Schritte zuerst und leben eine Woche oder einen Monat, je nachdem das Geld ist, in Saus und Braus, von hier aus ist schon manch Einer nachdem er tiefer und tiefer herabgekommen ist, ins Gefängniß oder Asyl für Obdachlose gewandert. Doch können diese Leute dem guten Rufe der ausgezeichneten Restaurants nicht schaden, und wenn irgend einer Größe ein splendides Essen zu geben ist, kann dies nirgends anders stattfinden als bei Delmonico dessen Name von allen Gourmands oder Tafelfreunden in Newyork mit Hochachtung genannt wird.

Die Tage werden kürzer, die Abende länger, da ist es Zeit, daß auch die deutschen Musentempel ihre Pforten öffnen; unter günstigen Auspicien hat dies gestern die Thalia-Bühne und heute das Germania-Theater gethan. Davon mehr in meinem Nächsten.

E. Annim.

*) Siehe das dritte Feuilleton dieser Nummer. D. Red.

* **Ueber die Waldbrände in Nordamerika** sind jetzt nähere Nachrichten eingelaufen. Aus Detroit wird unterm 9. September berichtet: Die Kreise Huron und Sanilac im Staate Michigan waren der Hauptschauplatz der größten Verheerungen und Leiden. Ein Augenzeuge erzählt, es sei der Annäherung des Feuers Finsterniß und ein kupferrothes Firmament vorangegangen; später veränderte sich die Farbe des Himmels in tiefes Roth, und am Nachmittag trat eine solche Finsterniß ein, daß die Leute beim Ausgehen Laternen mitnehmen mußten, ohne welche sie ihren Weg nicht hätten finden können. In den Wäldern fand man viele versengte und verkohlte Leichname, die einen

viele Eisenwerke, darunter sogar einige Hohofenbesitzer, sind bei dem österreichischen Handelsminister dagegen vorstellig geworden. Der Erfolg ihrer Bemühungen ist indessen sehr zweifelhaft, da, sich, ähnlich wie in Deutschland eine agrarisch-montanistische Koalition, in Oesterreich ein Bund der Textil- und der Bergbau-Industrie zur gegenseitigen Hilfe behufs Erlangung der ihnen wünschenswerthen Schutzzölle gebildet hat. Die deutsche Reichsregierung hätte unter diesen Umständen wohl um so mehr Veranlassung, sich der Interessen der deutschen Eisenindustrie anzunehmen, als die geplante Zollerhöhung gerade gegen Deutschland gerichtet ist und offen als eine Repressalie für die deutschen Zölle, insbesondere die neuesten Zollerhöhungen, bezeichnet wird. Für andere Länder, welche Eisen nach Oesterreich exportiren, z. B. für England dürfte die Maßregel nur geringe Bedeutung haben, denn schottisches Gießerei-Roheisen würde Oesterreich mangels eigener Produktion nach wie vor beziehen müssen. Anders liegt dagegen die Sache bei Puddel- und Bruchеisen, bei welchem der neue Zoll das fremde Produkt, d. h. im Wesentlichen das deutsche Produkt wohl vom österreichischen Markte ausschließen würde. Aber wer wagt heute noch zu hoffen, daß die Regierung neben den agrarisch-schutzzöllnerischen Interessen sich auch energisch der Exportinteressen annehmen werde?

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. [Aus dem czechischen Lager.] Die Bestrebungen auf deutscher Seite, eine einheitliche Partei-Organisation herbeizuführen und eine stramme Disziplin in das bisherige Klubwesen zu bringen, scheinen auch auf die Verhältnisse in dem sogenannten „staatsrechtlichen Klub" eine Rückwirkung ausgeübt zu haben, denn, wie uns aus Prag berichtet wird, kam in der letzten Zeit in diesem Klub die Frage zur Sprache, wie man auch taktisch dem von den Führern der Verfassungspartei geplanten Coup begegnen könnte. Die Jungczechen erklärten, bereit zu sein, sich ganz mit dem staatsrechtlichen Klub zu amalgamiren und sprachen für das Fallenlassen des bisherigen Klubdualismus. Die Sache hat eine symptomatische Bedeutung, entbehrt jedoch jedes praktischen Werthes. Die beiden Klubs der „Alten" und der „Jungen" bilden zusammen den „staatsrechtlichen Klub", der in allen wichtigeren politischen Angelegenheiten entscheidet und dessen Beschlüsse bindend sind. In den nebensächlichen Fragen wird ohnehin gewöhnlich den Abgeordneten die Freiheit der Abstimmung gelassen und es kann sich also höchstens darum handeln, von nun an auch gemeinsame Berathungen über Gegenstände wirthschaftlicher, konfessioneller und administrativer Natur zu pflegen. Die Organisation des reichsräthlichen Klubs der Czechen läßt, besonders seitdem derselbe nach dem Muster des polnischen Klubs seine Statuten geändert hat, an strammer Disziplin nichts zu wünschen übrig und es ist nur interessant, daß die Jungczechen, welche, als jenes neue Statut verhandelt wurde, über Vergewaltigung und Terrorisirung klagten, jetzt selbst die Organisation des staatsrechtlichen Klubs auf Grund eines ähnlichen Statuts anregen. Im Uebrigen scheint man im czechischen Lager in der letzten Zeit merklich abgekühlt worden zu sein, denn die „Czekie Nowiny" erklären heute, daß man dem Kabinet Taaffe keine Schwierigkeiten machen, sondern sich mit demselben nach Möglichkeit abfinden müsse. Das Kabinet Taaffe sei nicht das Ideal einer Regierung — aber könnte etwas Besseres folgen? Ein verfassungstreues Ministerium würde mit einer Handbewegung der Verfassungspartei das Uebergewicht in beiden Häusern des Reichsrathes schaffen. Die Czechen, das ist der Tenor des Artikels, müssen mit den Verhältnissen der Situation rechnen und in der auswärtigen wie in der inneren Politik sich der Staatsnothwendigkeit unterordnen.

Pest, 1. Oktober. [Die Parteien in Ungarn.] Der Reichstag ist erst seit wenigen Tagen versammelt, doch läßt sich bereits die Parteien-Gruppirung vollständig überschauen. Sie bietet ein für die Regierung überaus günstiges Bild und der Sieg der Regierung bei den letzten Wahlen kommt zum vollen Ausdruck. Von den, wenn man von den 39 kroatischen Abgeordneten absieht, 413 Mitgliedern des ungarischen Reichstages gehören 235 der liberalen, die Regierung unterstützenden Partei an. Dieser steht die gemäßigte Opposition mit 61, die radikale mit 89 Mitgliedern gegenüber, während auf die Nationalen 15, auf die außerhalb der Parteien Stehenden 13 Abgeordnete kommen. Bei Fragen, in welchen die kroatischen Abgeordneten mitstimmen, ergiebt sich also, selbst wenn man letztere zur Opposition zählen will, noch eine Majorität von 18 Stimmen für die Regierung, welche mit Außerachtlassung der kroatischen Abgeordneten über eine Majorität von 56 Stimmen gebietet. Worauf jedoch das größte Gewicht zu legen, ist, daß diese Majorität aus einer geschlossenen, einigen, in ihrem Programm mit dem der Regierung übereinstimmenden Partei besteht, während die sogenannte gemäßigte Opposition trotz verschiedener Anläufe bisher zu keinem Programm gelangen konnte, und die äußerste Linke in zwei Fraktionen gespalten ist, von welchen die eine sich anschickt, den gemeinsamen staatsrechtlichen Boden zu betreten. Der Gedanke, die gemäßigte Opposition mit der Regierungspartei zu fusioniren, mit welchem man sich eine Zeit lang getragen, wird neuestens zurückgewiesen, da die Regierungspartei mächtig genug ist, um dieser Unterstützung entrathen zu können. Der Stütze sich bewußt, welche ihm die liberale Partei bietet, kann der Führer derselben, Minister-Präsident Koloman Tisza, fest zur Lösung seiner Aufgaben schreiten, unter welchen die Verwaltungsreform, d. h. die Weiterentwickelung des Systems, die autonome Freiheit mit der Verantwortung und der staatlichen Aufsicht zu vereinigen, in erster Reihe steht. Hieran schließen sich die verschiedenen, bereits in der Thronrede aufgezählten Aufgaben, vor allem die Einsetzung von Verwaltungs-Gerichtshöfen und die mit der Hebung des Handels zusammenhängende Revision der Industriegesetze, die Ergänzung des Eisenbahnwesens und die weitere Konsolidirung der Finanzen. Niemand zweifelt, daß es Tisza gelingen werde, alle diese Aufgaben zu lösen, denn mit der Unterstützung, die ihm seine Partei zu Theil werden läßt, vereinigt sich auch das Vertrauen, welches er durch seine bisherigen Erfolge und besonders durch die Art und Weise errungen hat, wie es seiner Regierung gelungen ist, Ungarn aus den finanziellen Kalamitäten zu befreien und dessen Kredit neu zu kräftigen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Oktober. [Die Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag] verlaufen nicht so glatt, wie die hiesigen Optimisten sich gedacht hatten. Der Korrespondent der „Times" stellt den Stand der Verhandlungen als einen nichts weniger als erfreulichen dar, und, kurz zusammengefaßt, ist die Situation nach den von einem der englischen Kommissare am Donnerstag Abend in einem offiziellen Salon geäußerten Worten die: „Wir werden gewiß einen Vertrag zu Stande bringen, aber nicht ohne die Unterhandlungen vorher unterbrochen und auf's Neue mit unserer Regierung konferirt zu haben", woraus hervorgeht, daß die englischen Unterhändler beabsichtigen, die Unterhandlungen zu vertagen und nach dem Zusammentritt der Kammer wieder aufzunehmen. Es würde schwer sein, sagt der „Times"-Korrespondent, die eigentlichen Schwierigkeiten genau anzudeuten. Der Eindruck, unter dem die französischen Delegirten sich bewegten, sei, daß seit den letzten Tagen die englischen Kommissare eine Haltung gezeigt hätten, als sei es in ihrem Interesse, die Eröffnung des französischen Parlaments abzuwarten, um von dort einen stärkeren Ausdruck in freihändlerischer Richtung zur Stütze zu gewinnen, als sich in der alten Kammer gezeigt hat. In den französischen offiziellen Kreisen herrsche ein nicht zu verkennendes Gefühl der Täuschung, und Leute, welche mit dem Stand der Dinge vertraut wären, sagten: „die französische Regierung wünscht die Schwierigkeit gehoben zu sehen, während die englischen Delegirten durch Verzögerung zu gewinnen dachten, nicht weil die neue Kammer mehr freihändlerisch gesinnt sei, sondern weil der künftige Premier Gambetta den Ruhm zu haben wünsche, einen Vertrag abzuschließen, welchen er Macht genug haben wird, ohne Abänderung ratifizirt zu erhalten." Die diplomatische Aussicht sei also die: Auf der einen Seite möchte sich das gegenwärtige französische Kabinet so versöhnlich zeigen, wie seine natürliche Bedenklichkeit es nur gestatte, um die Ehre davon zu tragen, den Vertrag zum Abschluß gebracht zu haben und die Kammer werde die vollendete Thatsache ratifiziren. Anderseits zeigten sich die englischen Delegirten weniger eilig, den Abschluß des Vertrages zum Vollzug zu bringen, in der Hoffnung, daß ein Gambetta'sches Kabinet von größerem Selbstvertrauen und mit mehr Autorität über die Kammer Ehrgeizes halber ausgedehnteren Zugeständnissen geneigter sein würde. Welche von diesen Alternativen am besten dem Zwecke, welchen sie vor Augen hatten, entspräche, sei eine Frage, bezüglich derer die englischen Unterhändler die besten Richter sein müßten. In ihrem Leitartikel sagt die „Times": „Es würde fast an's Thörichte grenzen, an einen Erfolg der delikaten und gefährlichen Unterhandlungen zu glauben, bis der Vertrag wirklich unterschrieben ist. Der Abbruch der Unterhandlungen mit Italien im letzten Augenblick ist nur ein weiterer Beweis, daß die französische Regierung in ihrer jüngsten Handelsvertragspolitik von einer falschen Basis ausgegangen ist und daß auf einer solchen zu einem Einverständniß mit anderen Nationen zu gelangen kaum möglich ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Oktober. [Nihilistisches. Der Schah von Persien. „Agence russe."] Schon seit längerer Zeit hatte die Regierung, wie der „Tribüne" von hier gemeldet wird, von einem im Auslande stationirten Agenten die Nachricht erhalten, daß der in Frankreich befindliche Nihilistenbund mehrfach erfolgreich den Versuch gemacht habe, über Archangelsk am Weißen Meere revolutionäre Proklamationen, Broschüren und nicht unbedeutende Mengen von Explosionsstoffen in das Innere des Reiches zu schaffen. Seitdem wurden scharfe Maßregeln zur Ueberwachung des Imports zur See von westeuropäischen Häfen her angeordnet. Der Handel wurde großen Plackereien ausgesetzt und der Verkehr sehr erschwert, Verdächtiges wurde aber nicht gefunden. Trotzdem waren Anzeichen vorhanden, daß die revolutionäre Quelle hoch im Norden noch immer nicht verstopft sei. Nach Ankunft des neuen Gouverneurs, des früheren Oberpolizeimeisters von Petersburg, Baranow, sind jene Maßregeln möglichst verschärft, in Folge wovon nicht nur alle Stückgüter einer mehrfachen Durchsicht oder vielmehr Durchwühlung unterliegen, sondern auch jede ans Land steigende Person ohne die geringste Ausnahme einer dreifachen Visitation unterworfen wird, wobei es sogar vorgekommen ist, daß die Kleider aufgeschnitten wurden. — Wie der „Porjadok" erfährt, würde der Schah von Persien im April nächsten Jahres einen Besuch am hiesigen Hofe abstatten, um den Kaiser Alexander persönlich zu begrüßen; von einer Ausdehnung der Reise an andere europäische Höfe sei in Teheran bis jetzt nichts bekannt. — Das bisherige halbamtliche Organ des Ministeriums, die „Agence russe" wird demnächst aufhören zu erscheinen, da Ignatiew die Entziehung der dem Blatte gewährten Regierungssubvention im Betrage von 30,000 Rubel jährlich durchzusetzen wußte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 4. Oktober. Die Nachrichten aus Tunis vom 2. d. bestätigen den Brand des Bahnhofes zu Quedzergna und die Ermordung der Eisenbahnbeamten. Der Oberst Debord, welcher am 1. d. mit 6 Kompagnien bis Beja gelangte, wurde auf dem Rückmarsche durch 1000 Insurgenten angegriffen, welche die Maschine entgleisen ließen. Debord hielt sich bis zum Abend, wo er mittelst des Verstärkungen führenden Zuges von Quedzergna nach Medjerzelbab zurückkehrte. Den Nachrichten aus Algier zufolge sind an der Grenze zwei Kolonnen marokkanischer Truppen gebildet, um zu verhindern, daß die Insurgenten nach Marokko flüchten und der Strafe entkommen. In Schotts ist Regenwetter eingetreten.

(Wiederholt.)

Petersburg, 4. Oktober. Zu der Korrespondenz der „Times" über die Gestaltung des Orients sagt das „Journal de St. Petersbourg": Für jetzt können wir uns als einfache Zuschauer dieser Bewerbung gegenüberstellen, welche durch das Pronunciamento der Offiziere in Kairo hervorgerufen wurde. Indessen ist zu bemerken, daß der Besitz Egyptens weder ausschließlich eine englische, noch eine englisch-französische Frage ist und sein kann, daß die Frage viel zu eng mit dem gesammten status quo des Orients verknüpft ist, als daß eine Regierung die Frage aus eigener Autorität präjudiziren könnte. Die Presse kann solche Fantasien lanciren, dieselben existiren aber nicht für die Regierungen. Die Kabinete sind um so weniger geneigt, die Verkettung der verschiedenen Probleme des Orients außer Augen zu lassen, als die Erfahrung letzten der Jahre an die Wahrheit des Sprichworts erinnert: Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.

(Wiederholt.)

---

gräßlichen Anblick darboten. Große brennende Massen wurden aufgewirbelt und von der Windsbraut auf weite Strecken fortgetragen. In vielen Fällen zündeten diese brennenden Massen neue Feuer an entfernten Punkten an. Die Menschen waren machtlos, gegen solche Flammen zu kämpfen, und die entfliehenden Leute wurden in den feurigen Flammen gefangen und verbrannt. Ein Farmer, der einige Meilen von Sand Beach mit einem Joch Ochsen pflügte, bemerkte die zunehmende Finsterniß und ging nach seinem Hause zurück. Als er sein Haus erreichte, fand er, daß seine Frau zu einem der Nachbarn gegangen war. Er nahm hierauf zwei seiner Kinder, und die älteste Tochter nahm die übrigen Kinder unter ihre Obhut Sie waren aber noch nicht weit gegangen, als sie jeden Ausweg durch die Flammen abgeschnitten sahen. Der Farmer schlug eine andere Richtung ein und entkam mit seinen zwei Kindern. Aber seine Tochter und die anderen drei Kinder wurden am nächsten Tage als Leichen gefunden. Sie lagen alle auf einem Haufen und waren alle bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Bis zum 8. Septbr. Abends hat man innerhalb einer englischen Meile 45 Leichname gefunden. In der Gemeinde Paris werden viele Menschen vermißt. Die meisten Vermißten sind Polen. Die ganze Ansiedelung mit ihren Gebäuden, der Ernte und den Ackerbaugeräthen ist vernichtet. In der Gemeinde Delaware ist das ganze Land, südlich von Forrestville, verheert; vom See an und 7 Meilen hinter Forrestville ist auf der Quadratmeile kaum ein Haus stehen geblieben. Das Land war von neuen Ansiedlern bewohnt. Sie hatten vorerst kleine Strecken klar gemacht, und das Feuer fegte wie ein vernichtender Orkan darüber hin. Jene Leute verlieren Alles, was sie hatten. Viele derselben flohen nach dem See. Das Seeufer war auf lange Strecken mit menschlichen Wesen und Vieh besetzt. Was nur nach dem Wasser gelangen konnte, floh an das Seeufer. Augenzeugen aus Forrestville sagen, daß allenthalben die größte Bestürzung herrscht. Viele Leute hätten die Sehkraft verloren. Ein Mann, der Alles, was er besaß, verloren hatte, war blind und wahnsinnig geworden und mußte nach dem See geführt werden. Nördlich von Lanilas wüthete in der Montagnacht das Feuer in fürchterlicher Weise und vernichtete fast Alles, scheint jedoch die Häuser verschont zu haben. Die Leute wußten gar nicht, daß in ihrer Nähe eine Feuerbrunst wüthete, und bemerkten es erst, als die Flammen sie bereits erreicht hatten, und nun mußten sie aus Leibeskräften laufen, um an das Seeufer zu gelangen, und da dasselbe nicht weit entfernt war, so gelangten sie bald in Sicherheit. Ein Landwirth John Kerr und seine Familie waren in tiefem Schlaf, als ihr Haus in Brand gerieth. Ein Nachbar bemerkte es, lief herbei und weckte die Familie auf, der es auch gelang, ihr Haus zu retten. Aber alles Andere, was sie kurz zuvor besessen hatte, zerstörten die Flammen. Ein Mann legte sich in eine Schlammpfütze, in der er sich die ganze Nacht herumwälzte. Eine große Anzahl von Männern ist ausgegangen, um die Todten und Kadaver der gefallenen Thiere in der Gemeinde Forrester zu begraben. Dr. Hoyt, der zurückkehrte, um noch mehr Medizin zu holen, berichtet, daß mehrere Männer schlimme Brandwunden erlitten haben. Die Leute befinden sich in der traurigsten Lage; Viele sind so erblindet, daß sie geführt werden müssen; Viele haben nichts zu nagen und zu beißen, sind ohne Kleider und Schuhwerk und der Arznei und der Hilfe der Aerzte bedürftig. Mehr Hilfe muß sehr bald kommen, denn sonst müßten schreckliche Leiden erduldet werden. Es ist weder Mehl, noch Proviant vorhanden. George Ferguson von White Park, der sich seit dem Montag auf dem Wege befindet, berichtet, daß er 116 verkohlte Leichname gesehen habe. An einem Orte sah er vier Wagen, die mit acht Särgen beladen waren, und ein Mann schritt ganz allein hinterher. In den acht Särgen lag seine Familie. Später kam noch ein Mann, der drei Särge nach der Begräbnißstätte brachte. Am 8. September fiel ein starker Regen, welcher einen großen Theil der Waldbrände löschte und die Atmosphäre reinigte. Den letzten Berichten nach nahmen die Brände überall ab.

Unter den vom Feuer so schwer Heimgesuchten befinden sich auch zahlreiche deutsche Ansiedler. Auf ihren Feldern war fast sämmtliches Getreide bereits eingeheimst und gedroschen, und mächtige Strohschober standen hinter jeder Scheune, auf jedem Gehöft; getrost sah man dem nahenden Winter entgegen. Doch das Unglück nahte! Ueberall ward auf den Feldern Unkraut, nicht verwendbare Maisstengel und dergl. in Haufen verbrannt und das Feuer unbeachtet sich selbst überlassen. In kleinen Flämmchen kroch der gierige Feind in den Windfällen hinter den Klärungen von einem faulen Stück Holz zum andern, nur selten durch lebhafteren Windstoß zur Lohe angefacht, von Farm zu Farm, meistens unbeachtet und noch häufiger vom Besitzer absichtlich weiter getragen, um mehr Land von dem lästigen Unterholz zu befreien, was ja nur durch Feuer hier zu Lande geschehen kann. Seit Wochen war kein Tropfen Regen gefallen, die Luft war voller Rauch, noch aber ahnte Niemand, was uns bevorstand, bis am 5. d. M. ein furchtbarer Orkan alle die kleinen Flämmchen zu himmelhohen Feuersäulen anfachte. Bald erreichten die Flammen die Gebäude, die Strohschober; der Sturm blies ganze Wagenladungen brennenden Strohes, Schindeln und Brettstücken von Gehöft zu Gehöft, und die Unmasse von Zäunen, alle von Holz, waren eben so viel Leiter und Verbreiter des verheerenden Elementes. Das Getöse des Sturmes und der Flammen, das herzzerreißende Geschrei von Frauen und Kindern, das Brüllen erstickenden Viehes war entsetzlich und selbst für die stärksten Nerven erschütternd und betrübend. Mit furchtbarer Gewalt hielt der Sturm von Vormittags bis in die Nacht ununterbrochen an, brausend die Flammen zu unsäglicher Zerstörung anfachend. Dann wurde es still, aber es war die Stille des Todes, welche auf der Gegend ruhte. Was todt war, fühlte keine Schmerzen mehr, was lebte, war zu Tode erschöpft.

In einem anderen Berichte aus Forestville heißt es: „Niemand kann sich auch nur einen annähernden Begriff von den Schrecknissen machen, der sie nicht erlebt hat. Es war, als ob die Welt untergehen sollte. Um 1 Uhr Nachmittags färbte sich der westliche Himmel blutroth, dann wurde es plötzlich so finster, daß man thatsächlich nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, und erstickender Rauch, begleitet von drückender Hitze, legte sich über den Ort, so daß man kaum zu athmen im Stande war. Dann brach ein gewaltiger Sturm los, der sausend und brausend, zischend und heulend durch die Flammen fuhr, daß sie in thurmhoher Lohe zum Himmel stiegen und durch ihr Geprassel das Schreckliche noch schrecklicher machten. Forestville schien unrettbar verloren. Immer näher rückten die Flammen, schon fingen ganz in der Nähe der Stadt die Zäune zu brennen an und die Bewohner rüsteten sich zur Flucht in den See, da schlug der Wind um und der Ort blieb verschont. Aus dem brennenden Walde aber kamen in Schaaren halbnackte Männer und Weiber mit ihren Kindern und flüchteten nach dem Ufer, sich in wilder Angst über die mehr als 50 Fuß hohe Böschung hinabstürzend, um in den kühlen Fluthen des Sees Schutz zu suchen vor dem gierigen Element, das sie um Haus und Hof, um alle ihre Habe beraubt und sie zu Bettlern gemacht hatte. Als gegen 5 Uhr Nachmittags sich die Rauchwolke hob und man wieder um sich schauen konnte, sah man unten am Ufer die Unglücklichen in langen Reihen liegen, vollständig erschöpft und kaum im Stande, sich zu bewegen. Die Forestviller thaten natürlich sofort Alles, um die Heimgesuchten zu stärken und zu erquicken, unsere Mittel aber langen nicht zu und wir müssen Hilfe von auswärts haben, wenn nicht Alle zu Grunde gehen sollen."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 4. Oktober, Abends 7 Uhr.

Kiel, 4. Oktober. In einer im Marineoffizier-Kasino gehaltenen Rede wies Moltke auf die Gemeinsamkeit der Aufgaben des Heeres und der Marine trotz der Verschiedenartigkeit ihres Lebens und Treibens hin: Schutz der Grenzen des Landes gegen Außen. Das Heer müsse im Kriege den glücklichen Ausgang außerhalb der Grenzen sicherstellen, während die Marine ihre Hauptrolle an den heimischen Küsten spiele. Kriegsschiffe könnten die Küsten nur schützen, wenn diese ihnen, wie das Nest dem Vogel, einen festen, sicheren Zufluchtsort böten. Gerade hierbei trete die enge Verbindung des Heeres und der Marine hervor. Weshalb seien die Mitglieder des großen Generalstabes in Kiel? Um sich am Ausbaue des herrlichen Marinenestes zu betheiligen. Die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich sei dem Heere und der Marine gemeinsam, beider Arbeit verfolge denselben Zweck, der nur erreichbar sei, wenn sie in brüderlicher Arbeit und Gesinnung zusammenstünden. So sei es, so werde es hoffentlich immer bleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die gesammten Reichs-Stempelgesetze** mit Kommentar von Hoyer, Geh. Regierungsrath und Stempelfiskal. Verlag von H. W. Müller in Berlin (kartonnirt 2 M.) — Gerade zur rechten Zeit, nachdem am 1. Oktober d. J. das neueste Reichsstempelgesetz (sog. Börsensteuer) in Kraft getreten ist, erscheint das vorliegende Werkchen, welches neben den Ausführungsverordnungen des Bundesraths die kürzlich erlassenen Ausführungsbestimmungen des preußischen Finanzministers bereits umfaßt. Die älteren Reichs-Stempelgesetze (betr. die Wechselstempelsteuer, die Steuer von Inhaberpapieren mit Prämien 2c.) sind in ihrer jetzigen Gestalt und Geltung gleichfalls aufgenommen, was um so zweckdienlicher erscheint, als das neueste Stempelgesetz auf die früheren vielfach Bezug nimmt und die letzteren sowohl im Gesetzestext als in den zu ihrer Ausführung ergangenen Vorschriften vielfach abgeändert worden sind. Der Kommentar enthält zahlreiche Reskripte, Ministerial- und Gerichtsentscheidungen und ist geeignet, die Einführung der betr. Gesetze in die Praxis zu erleichtern.

* **Das Aufgebotsverfahren nach preußischem Recht**, unter besonderer Berücksichtigung des in den neuerworbenen Landestheilen bestehenden Rechtszustandes. Bearbeitet von Dr. P. Daude, Staatsanwalt am Landgericht I zu Berlin. gr. 8. 262 S. Berlin 1881. Verlag von H. W. Müller. Der Verfasser hat sich der mühsamen und gleichzeitig dankenswerthen Aufgabe unterzogen, diejenigen Schwierigkeiten beseitigen zu helfen, welche bei Anwendung der das gerichtliche Aufgebotsverfahren betreffenden Vorschriften der deutschen Zivilprozeßordnung und des dazu ergangenen preußischen Ausführungsgesetzes vom 24. März 1879 dadurch entstehen, daß neben diesen Vorschriften in den einzelnen Landestheilen der Monarchie eine große Anzahl spezialgesetzlicher Bestimmungen in Kraft geblieben ist, deren Nichtbeachtung die Nichtigkeit des ganzen Verfahrens zur Folge haben kann. In dem vorliegenden Werk giebt der Verfasser zunächst eine systematische Bearbeitung des gerichtlichen Aufgebotsverfahrens und im Anschluß daran eine Darstellung aller einzelnen Aufgebotsfälle. Diese ist, soweit wir uns davon überzeugen konnten, völlig erschöpfend. Das Aufgebot von Wechseln, von kaufmännischen Verpflichtungsscheinen, Sparkassenbüchern, Kurscheinen, preußischen und deutschen Staatsschuldpapieren, von Pfandbriefen, Rentenbriefen und Hypothekenurkunden hat so gut seinen Platz und ausführliche Behandlung gefunden wie das Aufgebot von Erben, Nachlaßgläubigern, Verschollenen, Schiffsgläubigern, von Hypothekenposten, gefundenen Sachen, hinterlegten Geldern, Werthpapieren u. s. w. Dabei ist der in allen Theilen der Monarchie geltende Rechtszustand in Berücksichtigung gezogen worden. Das Werk kann Richtern, Rechtsanwälten und anderen mit dem Aufgebotsverfahren befaßten Personen empfohlen werden, da es eine nach allen Richtungen vollständige Darstellung des Aufgebotsverfahrens enthält.

Locales und Provinzielles.

Posen, 4. Oktober.

‡ **Personal-Veränderungen bei der hiesigen Regierung.** Dem Regierungs-Assessor Grosse hierselbst ist die kommissarische Verwaltung des Landraths-Amts im Kreise Kosten übertragen worden. Der Hilfsarbeiter auf dem Landraths-Amte zu Posen, Regierungs-Zivil-Supernumerar Heyer, ist zur hiesigen Regierung wieder eingetreten und in dessen Stelle der Regierungs-Zivil-Supernumerar Kühn dem hiesigen Landraths-Amte überwiesen. Der Anwärter Hanisch ist als Regierungs-Zivil-Supernumerar einberufen. — Der Regierungs-Supernumerar Koch ist als Kreis-Sekretär beim Landraths-Amte in Ostrowo angestellt. — Der bisherige Kreis-Wachtmeister Bertram ist vom 1. Oktober d. J. als Ober-Wachtmeister nach Kruschwitz und an seine Stelle der berittene Gendarm Pötzold aus Kruschwitz als Kreiswachtmeister nach Schroda versetzt.

— **Personalien.** Der pensionirte Kreisgerichts-Sekretär Koenig hierselbst ist zum ersten und der Landschafts-Boniteur und Taxator Theoder Petzel hierselbst zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standes-Amtsbezirk Posen Landbezirk widerruflich ernannt. Der bisherige zweite Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Scharfenort, Kreis Samter, frühere Amts-Sekretär Krause in Scharfenort ist von seinen standesamtlichen Funktionen entbunden worden. Der Lehrer und Kantor Joseph Harlak zu Konkolewo Haul. ist an Stelle des Ortsschulzen Rothe daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standes-Amtsbezirk Konkolewo Haul., Kreis Buk, widerruflich ernannt. An Stelle des Lehrers Gimbach ist der Wirthschafts-Inspektor Rudolph Urbasch zu Karna zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Karna, Kreis Bomst, widerruflich ernannt.

r. **Der Direktor Dr. Łozynski** am Gymnasium zu Culm feierte am heutigen Tage sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Derselbe hat beinahe 50 Jahre an jener Anstalt gewirkt und feierte schon i. J. 1869 sein 25jähriges Jubiläum als Direktor an derselben. Das Lehrer-Kollegium des hiesigen königlichen Mariengymnasiums, an welchem der würdige Jubilar, bevor er nach Culm versetzt wurde, fünf Jahre lang gewirkt, hat demselben zu seinem Ehrentage eine Widmung in der äußeren Form eines Doktordiploms übersandt, in welcher es ihm die besten Glückwünsche darbringt.

r. **Vom „Kuryer paryski"**, dem Organ eines Theiles der polnischen Emigration, ist nunmehr die zweite Nummer erschienen. Auch von dieser ist der „Kuryer pozn." sehr wenig erbaut und meint, es sei aus derselben deutlich zu ersehen, daß das ganze Unternehmen eine Schöpfung „Agathons sei (so bezeichnet der „Kuryer pozn." den galizischen Schriftsteller Agathon Giller, welcher von dort ausgewiesen ist und gegenwärtig im Auslande lebt); es gehe dies hervor aus den gemeinen Angriffen gegen Graf Alfred Potocki, gegen die Tarnowski's und Szujski's und gegen den Krakauer Stadtpräsidenten Zyblkiewicz, welche nach Behauptung des „Kuryer paryski" sämmtlich von Rußland bestochen sein sollen, weil sie ihn gezwungen haben, „die Schmiede des Bündnisses mit den Nihilisten von Lemberg nach Rapperswyl zu verlegen." Als einen Beweis politischer Konsequenz des neuen Blattes führt der „Kuryer pozn." an: in der Probenummer sei gesagt, die katholische Bewegung unter den Slawen sei nur gut für „Sakristei-Ratten"; in der zweiten Nummer dagegen sei diese Bewegung bereits zur Bedeutung einer mächtigen Offenbarung angewachsen. Das Bündniß mit den Nihilisten, wovon in der Probenummer viel die Rede war, werde in der zweiten Nummer zwar noch empfohlen, aber nicht mehr so dreist, als in der Probenummer.

r. **Herr Wlad. v. Taczanowski**-Szyplowo, früherer Vorsitzender der polnischen Fraktion, war für die diesmaligen Reichstagswahlen im Kreise Pleschen als erster Kandidat aufgestellt worden. Derselbe hat nun in den hiesigen polnischen Zeitungen eine Erklärung veröffentlicht, nach welcher er aus Gesundheitsrücksichten eine Kandidatur nicht annehmen wird.

r. **Die Anzahl der polnischen Delegirten** aus der Provinz Posen, welche hier am 10. d. Mts. mit dem polnischen Zentral-Wahlkomite gemeinsam die polnischen Kandidaten für die 15 Wahlkreise unserer Provinz aufstellen, beträgt 27, indem jeder Kreis einen Delegirten resp. dessen Stellvertreter zu der Versammlung entsendet. Für die Stadt Posen ist Delegirter Lic. Chotkowski, Stellvertreter Rath Wyczynski, für den Landkreis Posen Delegirter Jos. v. Plucinski, Stellvertreter Propst Niezielinski (Konarzewo).

— **Stadttheater.** Man schreibt uns: Am Mittwoch den 6. d. wird der „Kompagnon" zum letzten Male wiederholt um Raum für die Proben von „Unsere Frauen" zu gewinnen, die am Freitag den 7. d. in Szene gehen. In „Unsere Frauen" wird auch ein neuer Liebhaber, Herr Magener, debütiren. Am Donnerstag tritt im „Troubadour" als Acuzena Frau Grebe auf, Manrico — Herr Erdmann als Gast, Leonore — Frl. Schildert, Luna — Herr Trapp, Fernando Herr Sieglitz. Frl. Melanie Wally ist bereits eingetroffen und debütirt Sonntag als „Königin" in „Die Hugenotten".

r. **Im Volksgartentheater** kommt die erste Operette in dieser Saison, „Morilla", Donnerstag den 6. d. M. zur Aufführung.

r. **Im Handwerkerverein** fand am 3. Oktober eine freie Besprechung statt. Sekretär Schaller machte Mittheilungen über Wasserbewegung. Der Vorsitzende, Sekretär Fontane, machte hierauf über die Verbreitung von Witterungs-Nachrichten und die deutsche Seewarte Mittheilungen, denen Folgendes zu entnehmen ist: Das neue Dienstgebäude der deutschen Seewarte zu Hamburg, welches am 14. September d. J. in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde, ist im Jahre 1867 als Privatinstitut gegründet worden, und 1875 an das deutsche Reich übergegangen. Ursprünglich war die Seewarte nur für Marinezwecke bestimmt; aber die Arbeiten derselben haben auch hohes Interesse für die Wissenschaft, und die Wetterbeobachtungen derselben sind nicht allein den Küsten und Häfen, sondern auch dem Binnenlande von Nutzen. Die Arbeiten der Seewarte zerfallen in 4 Abtheilungen: 1) Maritime Meteorologie; Segelanweisungen für Schiffe; 2) Prüfung der Schiffsinstrumente, Ausarbeitung der Deviationstabellen; 3) terrestrische Meteorologie; Wetter-Prognosen, Wetterkarten, Sturmwarnungen, Signalwesen; 4) Prüfung der Schiffs-Chronometer. Von diesen 4 Abtheilungen ist die wichtigste für das Binnenland die dritte, indem die Veröffentlichung der regelmäßigen Wetterbeobachtungen durch die Seewarte großen Nutzen bringt; ähnliche Veröffentlichungen gehen auch von dem Leipziger meteorologischen Institut und vom Professor Klinkerfues in Göttingen aus. Man ist gegenwärtig so weit gekommen, daß das Wetter für den nächsten Tag mit ziemlicher Bestimmtheit vorhergesagt werden kann, und von 100 Vorhersagungen der Seewarte im Durchschnitt 70—80 eintreffen. Dazu sind jedoch nicht allein regelmäßige und genaue Beobachtungen von Barometer, Thermometer, Wetterfahne 2c. an vielen Orten eines großen Gebiets nöthig, sondern es müssen auch die vorliegenden Thatsachen zu richtiger Vorhersage kombinirt werden. Zu diesem Behufe erhält die Seewarte jeden Morgen 8 Uhr Depeschen von 92 Beobachtungs-Stationen, welche zwischen Bodö in Finnland und Cagliari einerseits, und zwischen den Scilly-Inseln und Moskau andererseits liegen. Sobald diese Witterungs-Depeschen eingetroffen sind, werden sie zusammengestellt und die Vorhersagungen daraus formirt, welche nicht allein für den Seefahrer, sondern auch für Bauhandwerker, Verkehrsbeamte, Gärtner, Landwirthe, Jäger, Reisende, Restaurateure 2c. von hoher Bedeutung sind. Mit Rücksicht auf diese Bedeutung hat auch die sächsische Regierung in Leipzig ein meteorologisches Institut errichtet, welches seine Witterungs-Depeschen von der Deutschen Seewarte in Hamburg erhält, seine Nachrichten und Vorhersagungen 5 Uhr Nachmittags an Abonnenten versendet und dieselben auch durch die Presse und durch Anschlag veröffentlicht. Auch der deutsche Landwirthschaftsrath hat sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und Vorschläge in Betreff eines billigen Gebührensatzes und möglichst schneller Beförderung der Nachrichten gemacht. Sehr weit ist man hierin schon in Nordamerika gekommen. Die Zentralstelle ist bekanntlich Washington, und von dort aus gehen die Witterungs-Nachrichten an 20 Vertheilungs-Zentren; an allen Postämtern werden die Witterungs-Nachrichten 2c. durch Aushang veröffentlicht. Die Kosten für diese Einrichtungen betragen jährlich 1 Million Dollars. In Oesterreich befindet sich die Zentralstelle in Döbling; es ist das ganze Land in 15 Gebiete getheilt, und für jedes derselben ein Deuter angestellt; doch funktionirt diese Einrichtung nur von April bis Ende Oktober. In Frankreich gehen die Publikationen von der pariser Sternwarte aus; von dort werden Sturmwarnungen an die Küsten gesandt; in den Departements befinden sich Wetterkommissionen und in 1590 Gemeinden Beobachtungsstationen. Es wäre zu wünschen, daß auch bei uns bald ähnliche Einrichtungen, wie in Nordamerika getroffen und nicht allein Wetterberichte der deutschen Seewarte, sondern auch Wetter-Vorhersagungen veröffentlicht werden. — Anknüpfend an diese Mittheilungen beschrieb Mechanikus Förster das Anemometer, ein Instrument zu dem Zwecke, nicht allein die Richtung, sondern auch die Stärke des Windes zu messen. Derartige Instrumente befinden sich auf der deutschen Seewarte in Hamburg, auf der berliner Sternwarte 2c.

r. **Der hiesige Zweigverein vereinigter Barbierherren** hielt am 3. d. M. in Volkmann's Restaurant eine Generalversammlung ab. Es wurden nach vorangegangener Prüfung zwei Lehrlinge zu Gehülfen freigesprochen, und denselben der Verbandslehrbrief durch den Vorsitzenden ausgehändigt; ein Lehrling wurde in den Verband eingeschrieben. — Hierauf brachte der Vorsitzende die wichtigsten Beschlüsse des am 18. und 19. Juli d. J. in Danzig abgehaltenen Kongresses zur Kenntniß der Versammlung: 1) Wenn Mangel an Gehilfen auf dem Nachweisebureau vorhanden ist, so kann der Vorsteher desselben solchen Gehülfen Stellung nachweisen, welche zuletzt bei Nichtverbandsmitgliedern konditionirt haben; diesen Gehülfen sollen nach sechsmonatlicher guter Führung Verbandspapiere ausgehändigt werden. 2) Lehrlinge von Nicht-Verbandsmitgliedern, welche eine dreijährige bestandene Lehrzeit bei einem Barbier oder einem Friseur nachweisen, und mit guter Führung 6 Monate konditionirt, und sich der vorschriftsmäßigen Verbandsprüfung unterzogen haben, sollen Verbandspapiere ausgehändigt bekommen. 3) In Anbetracht, daß die Unterhaltungskosten eines Lehrlings viel größer geworden, und der Andrang zum Erlernen unseres Gewerbes ein sehr großer ist, soll bei Annahme eines Lehrlings ein entsprechendes Lehrgeld verlangt werden. 4) Die Errichtung von Friseur-Fachschulen in allen Zweigvereinen wurde als ein dringendes Bedürfniß anerkannt, und sollen solche in allen Städten von mindestens 15,000 Einwohnern eingeführt werden. — Demnächst wurde zur Wahl des Leiters der hiesigen Fachschule geschritten und als solcher Herr Striepling gewählt.

— **Neue Postagentur.** In Schussenze, Kreis Bomst, ist vom 1. Oktober d. J. ab eine Postagentur in Wirksamkeit getreten. Zum Bestellbezirk von Schussenze gehören die Ortschaften Droniki und Schenawe.

** **Gostyn**, 3. Oktober. [Jahrmarkts-Verlegung.] Wegen der am 27. d. M. stattfindenden Reichstagswahlen ist der hiesige Jahrmarkt, welcher am 25., 26. und 27. Oktober d. J. anberaumt ist, mit Genehmigung der Regierung auf die Tage vom 8. bis 10. Novbr. d. J. verlegt worden.

? **Lissa**, 3. Oktober. [Kirchen-Konzert.] Herr Musikdirektor Dienel aus Berlin veranstaltete gestern in der hiesigen Kreuzkirche ein Konzert, in welchem er auf der Orgel die Bach'sche Toccata, das Adagio auf der C-moll-Sonate von Mendelssohn, ein Interludium von Guilmant, das Hallelujah aus dem Messias von Händel, welches der Konzertirende für die Orgel übertragen hatte, und mehrere eigene Kompositionen zum Vortrag brachte. Die Konzertsängerin Fräulein Amanda Seibt aus Berlin sang die Arie „O Domine Deus" von Dienel, die Arie aus Josua „O hätt' ich Jubal's Harf 2c." von Händel, „Ave Maria" von Cherubini und das Recitativ nebst Arie aus „Die Schöpfung" von Haydn: „Und Gott sprach: „Es bringe das Wasser" 2c. — Das Konzert war nur mäßig besucht, was in Rücksicht auf die gebotenen Genüsse sehr zu bedauern war. Herr Dienel zeigte sich als Meister auf der Orgel und überwand die oft bedeutenden Schwierigkeiten der vorgetragenen Piecen „spielend". Klar und verständlich war die Wiedergabe der Bach'schen Toccata, wie die des Mendelssohn'schen Adagio aus der C-moll-Sonate. Ueberall zeigte sich eine wohldurchdachte Registratur, welche oft die überraschendsten Klangwirkungen hervorbrachte. Die von Herrn Dienel vorgetragenen eigenen Kompositionen verdienen jedenfalls Beachtung. Vor Allem war es das Allegro aus seiner D-moll-Sonate, welches durch seinen frischen, kräftigen Rhythmus wie durch die ansprechende Melodie auf die Zuhörer ersichtlichen Eindruck gemacht hat. — Großes Lob gebührt auch Fräulein Seibt, einer jungen Dame mit schöner Sopranstimme von beträchtlichem Umfange. Mit inniger Frömmigkeit sang sie das „Ave Maria" von Cherubini, mit heller Begeisterung trug sie die Händel'sche Arie „O hätt' ich Jubal's Harf' und Mirjam's süßen Ton!" und gleich günstigen Eindruck machten die übrigen von ihr zu Gehör gebrachten Piecen. — Von Neuem konnte man sich aus Anlaß dieses Konzerts der schönen Orgel freuen, welche der hiesige Orgelbauer Schneider erst vor einigen Jahren neu gebaut hat.

? **Lissa**, 3. Oktober. [Wallgraben-Ueberwölbung. Straßenpflasterung.] Den Bemühungen unserer städtischen Behörden, unter nicht unbedeutenden Opfern unsern Wallgraben, welcher sich in den Sommermonaten durch seine üblen Ausdünstungen recht unangenehm bemerkbar macht, zu überwölben und an Stelle desselben eine Promenade herzustellen, welche sich mit der Zeit rings um die Stadt erstrecken wird, danken wir es, daß wir durch die Ueberwölbungsarbeiten in den letzten Monaten diesem schönen Ziele um einen bedeutenden Schritt näher gerückt sind. Wie mit Bestimmtheit verlautet, sind für die weitere Fortsetzung dieser Verbesserungsarbeiten im künftigen Jahre weitere 10,000 Mark zur Verfügung gestellt und dürfen wir uns der Hoffnung überlassen, daß wir bei gleichem Eifer in nicht gar zu langer Zeit dort, wo der unschöne Graben Auge und Nase beleidigt hat, schattige Spaziergänge sich ausbreiten werden. — Auch für die Verbesserung der Straßen wird unablässig gesorgt. So werden gegenwärtig wieder einige Nebengassen mit gutem Straßenpflaster versehen. Diese Fürsorge ist um so anerkennenswerther, als sonst für die Nebengassen selten Geld übrig zu bleiben pflegt, weil Alles für die Hauptstraßen absorbirt wird.

×× **Nakel**, 3. Oktober. [Auswanderer. Zuckerfabrik. Kartoffelernte.] Vorgestern und gestern hatten sich wieder zahlreiche Auswanderer aus den umliegenden Dörfern und aus Ortschaften des Kreises Schubin hier eingefunden, welche die Reise nach Amerika antraten. Die Auswanderung will noch immer nicht ein Ende nehmen und ist nach dem Quartalswechsel, wo viele Mieths- und sonstige Kontrakte abgelaufen sind, bedeutend reger geworden. — Die hiesige Zuckerfabrik ist im Bau soweit vorgeschritten, daß die Maschinen voraussichtlich noch in diesem Monat werden angeheizt werden können. Die vollständige Inbetriebsetzung derselben wird wahrscheinlich in den letzten Tagen des November erfolgen können. — Das Ausnehmen der Kartoffeln hat bereits begonnen und das Resultat befriedigt fast allgemein. Mit 1,50 M. und darunter kauft man hier den Centner schönste Speisekartoffeln auf dem Markte, was wohl für eine gute Ernte spricht.

§ **Wreschen**, 3. Oktober. [Pensionirung. Unglücksfall. Kontrollversammlungen. Feuer.] Oberwachtmeister Peter tritt nach dreißigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand; an dessen Stelle ist der Gendarm Fechner aus Bromberg vom 1. d. Mts. als interimistischer Kreiswachtmeister hierher versetzt worden. — Am 27. v. M. sind in Gozdowo beim Abrüsten des Kirchthurms drei Maurergesellen vom Gerüst gestürzt und haben sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß sie nach dem hiesigen Kreislazareth geschafft werden mußten. — Die Herbstkontrollversammlungen werden im hiesigen Kreise an folgenden Orten und Tagen abgehalten: Zerkow, am 12. November früh 10 Uhr; Miloslaw, am 14. November früh 10 Uhr; Kolaczkowo, am 15. November früh 10 Uhr; Sokolnik, am 16. November früh 10 Uhr; Strzalkowo, am 17. November früh 10 Uhr; Wreschen, am 18. November früh 10 Uhr. — In der Nacht vom Donnerstage zum Freitag brannten auf dem Gute Gozdowo eine Scheune und ein Stall nieder. Obgleich die Gebäude versichert waren, so verbrannte doch sehr viel Getreide und Futter, daß der Besitzer immerhin einen erheblichen Schaden erleidet.

P. **Wollstein**, 3. Oktober. [Vorschußverein. Wein. Kartoffelernte.] In der vorgestern stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erstattete zuvörderst der Vereinsrendant Kaufmann Neutzelt den Rechenschaftsbericht für das dritte Vierteljahr. Nach demselben bestand die Einnahme, inkl. des Bestandes vom 30. Juni c. mit 5555,58 M., aus 49,662,40 M. Die Ausgabe belief sich auf 46,048,71 M. Es ist demnach ein Bestand von 3613,69 M. vorhanden. Es besteht zur Zeit der Reservefond aus 8424,10 M., das Guthaben der Mitglieder 74,168,71 M., die Zinsenmasse 13,651,33 M. und die aufgenommenen Darlehne 186,257 M., im Ganzen 282,501 M. Dem stehen die Forderungen des Vereins entgegen mit 278,887,45 M., verbleibt oben angeführter Bestand. — Demnächst wurde der Vorstand autorisirt, erforderlichen Falls Darlehen bis zur Höhe von 200,000 M. aufzunehmen. — Die Hoffnungen unserer zahlreichen Weingärtenbesitzer auf eine befriedigende Weinlese, sind durch die außergewöhnlich kalten Nächte sehr herabgestimmt worden. — Die Kartoffelernte ist auch bei uns in vollem Gange und liefert im Allgemeinen quantitativ wie qualitativ ein ganz befriedigendes Resultat.

*** **Meseritz**, 3. Oktober. [Granulöse Augenentzündung.] Unter den Zöglingen der hiesigen Königlichen Präparanden-Anstalt ist die granulöse Augenentzündung ausgebrochen. Der hiesige Königliche Kreisphysikus Dr. Hoffmann hat gestern die Zöglinge einer Untersuchung unterzogen und 32 Erkrankungen unter denselben konstatirt. Auf Anordnung des genannten Arztes ist deshalb die Anstalt geschlossen worden, die Kranken werden in der Anstalt behandelt, die gesunden Schüler sind in ihre Heimath entlassen und ist den Polizeibehörden hiervon Anzeige gemacht worden.

‡ **Inowrazlaw**, 3. Oktober. [Simultanschule. Kassenverwaltung. Marktordnung. Jahrmarkt. Beamten-Verein.] Die hiesige Simultanschule wurde nach einer am Schluß des Sommer-Semesters aufgestellten Statistik von 1328 Kindern besucht; hiervon waren 672 Knaben, 656 Mädchen; 765 Kinder katholisch, 422 evangelisch, 141 jüdisch. Die Schülerzahl ist seit Errichtung der Simultanschule vom 1. Dezember 1877 — damals betrug die Zahl 938 — jährlich stets um 100 gewachsen. Die 1328 Kinder werden in 16 auf drei Schulhäuser vertheilte Klassen unterrichtet, so daß auf eine Klasse durchschnittlich 83 Kinder kommen. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt einschließlich des Rektors 17. — Die Verwaltung der Kasse des hiesigen

königlichen Gymnasiums ist vom 1. Oktober cr. ab dem Vorschullehrer R. Kreidelhoff übertragen worden. Die Uebergabe der Kasse von dem bisherigen Rendanten Kämmerer Kempke an den Lehrer Kreidelhoff hat in den letzten Tagen des Monats September durch den Regierungs-Sekretär Hirschfelder aus dem Provinzial-Schulkollegium in Posen stattgefunden. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat neuerdings eine neue Marktordnung erlassen. In derselben wird u. A. festgesetzt, daß die Märkte in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 5 Uhr früh, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März mit Tagesanbruch beginnen. Die Wochenmärkte enden um 2 Uhr, die Jahrmärkte um 10 Uhr Abends. Es werden abgehalten: wöchentlich drei Wochenmärkte — Montag, Mittwoch, Freitag — jährlich zwei Jahrmärkte und ein Pferdemarkt. In der Marktordnung wird ferner u. A. bestimmt, daß während der Marktzeit die zu Markt gebrachten Gegenstände in den Straßen der Stadt nicht verkauft werden dürfen. — Der am 28. v. Mts. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war vom besten Wetter begünstigt; es waren in Folge des schönen Wetters auch recht viele Verkäufer erschienen; das Angebot war auch diesmal größer als die Nachfrage und es wurden daher im Ganzen nur mäßige Geschäfte gemacht. Zur Kenntniß der Polizei gelangten mehrere Marktdiebstähle. — Am 30. v. Mts. fand hierselbst im Wüst'schen Lokale eine General-Versammlung der hiesigen Beamten-Vereinigung statt. In derselben wurde u. A. beschlossen, die gegründete Beamten-Spar- und Darlehnskasse mit dem 1. Oktober in Wirksamkeit treten zu lassen.

v. Sechster deutscher Seminarlehrertag.

II.

Die Verhandlungen am ersten Versammlungstage haben ungeachtet der lebhaften Debatte zu keinem positiven Resultate geführt. Die These 11 des Rein'schen Vortrages, welche von der Trennung der Präparandenanstalt vom Seminar handelt, wurde zwar im Allgemeinen zugestimmt, doch die Verbindung beider Institute als ein nothwendiges Uebel bezeichnet, da im entgegengesetzten Falle der Staat zu ungeheuren Ausgaben gezwungen werden würde. Eine Abstimmung unterblieb. — Am zweiten Versammlungstage sprach Seminar-Direktor Israel-Zschopau über die Frage: „Ist es rathsam, dem pädagogischen Unterrichte im Seminar Herbarts System zu Grunde zu legen?" Die Thesen dazu lauten: 1. der pädagogische Unterricht im Seminar darf sich nicht auf eine empirisch-praktische Anweisung zur Führung des Schulamts beschränken, weil „bloße Schulpraxis" zum „Schlendrian" führt. 2. Ist aber der pädagogischen Theorie der Eingang in den Seminarunterricht nicht zu versagen, so kann auch die Herbart'sche Theorie nicht unbeachtet bleiben, da sie namentlich in Folge der durchgeführten psychologischen Begründung mehr als jede andere den pädagogischen Blick schärft und zu jenem Takte verhilft, von dem das Gelingen der pädagogischen Praxis so wesentlich mit abhängt. 3. Ein unbedingter Anschluß an sie ist jedoch weder rathsam noch möglich, da sie nicht als vollkommen gelten kann und da sie im Ganzen über den Gesichtskreis der Seminaristen hinausgeht. 4) Der mit ihr vertraute Seminarlehrer kann sich aber mit großem Nutzen unter folgenden Voraussetzungen an sie anlehnen: a) daß er, den Bedürfnissen des Volksschullehrers entsprechend, mancherlei erweitert oder ergänzt, so namentlich die Methodik des Elementarunterrichts und die Lehre von der physischen Erziehung; b) daß er sich nicht sklavisch an ihre nicht immer glückliche Terminologie bindet; c) daß er nicht darauf verzichtet, auch von dem, was außerhalb der Herbart'schen Schule für die Theorie und Praxis der Pädagogik geleistet wurde, Gebrauch zu machen; d) daß er nicht daran denkt, die Herbart'sche „allgemeine Pädagogik" oder den „Grundriß" Paragraph für Paragraph einzuprägen, sondern daß sein Absehen überhaupt nur darauf gerichtet ist, am Ende des Kursus wenigstens bei den befähigteren Schülern das Verständniß für eine zusammenhängende pädagogische Theorie ermöglicht zu haben. — Geheimrath Schneider sprach sich sehr anerkennend über den Vortrag aus und theilt die Ansicht, daß die Herbart'sche Philosophie die höchste Beachtung verdiene. Direktor Rein sprach sich gegen die Einführung der Lehrbücher aus. — Den dritten Vortrag hielt Dr. Keferstein-Hamburg über das Thema: „Bedingungen für eine fleißige Fortbildung des Lehrers" im Anschluß an folgende Thesen: 1. Die Fortbildung ist aus folgenden Gründen wünschenswerth: Die Bildung ist nie abgeschlossen. Die Unterrichtsertheilung fordert eine fortwährende Vorbereitung auf denselben. Fortgesetzte Studien erhalten die geistige Frische. Die Vernachlassigung der Fortbildung entfremdet den Lehrer der höher gebildeten Klassen. Die Fortbildung macht es dem Lehrer in kleineren Orten möglich, der Mittelpunkt des geistigen Lebens zu sein. 2. Die Fortbildung kann sich richten auf Pädagogik, Fachwissenschaft und Kunstfertigkeit. 3. Die Darlegung der Fortbildung kann sich zeigen in der Trefflichkeit des Unterrichts und in der Betheiligung an wissenschaftlichen Vereinen. 4. Die Förderung der Fortbildung geschieht durch Gewöhnung der Seminaristen an zusammenhängendes Arbeiten, durch wissenschaftliche Anregungen innerhalb und außerhalb des Lehrerkollegiums und durch literarische Arbeiten. 5. Hindernisse an der Fortbildung sind: Aermliche Besoldung, zu frühe Eheschließung, zumal mit weniger gebildeten Frauen, zu große Ansprüche und zu starke Bevormundung in der Lehrthätigkeit und Unterschätzung der Wichtigkeit der Lehrthätigkeit für das gesammte Gedeihen der Staaten und Völker. — Wegen vorgerückter Zeit konnte der Vortragende nur in aller Kürze seine Thesen motiviren. Den Hauptpunkt bildete die Frage: Wie sind Seminaristen an selbständiges Arbeiten zu gewöhnen, damit dadurch die Fortbildung des Lehrers gefördert werde, worauf die Antwort des Vortragenden lautete, man müsse den Stoff beschränken, damit die Vertiefung in denselben möglich ist, und damit die Lust an demselben herbeigeführt werde. Ueber diesen Vortrag wurde überhaupt nicht diskutirt. Damit war die Tagesordnung erledigt und Seminardirektor Hennig schloß die Versammlung mit einem Dankeswort an die Behörden und mit dem Wunsche eines fröhlichen Wiedersehens in Hannover.

Landwirthschaftliches.

□ **Ostrowo**, 3. Oktober. [Die Kartoffelernte] ist in hiesiger Gegend in vollem Gange, zum Theil auch schon beendet. In Bezug auf den Ertrag der Ernte hört man im Allgemeinen Befriedigendes; das anhaltend nasse und kalte Wetter, welches wir in letzterer Zeit gehabt, soll im Ganzen weniger geschadet haben, als man befürchtete. Seit vier Tagen ist die Witterung schön, wenn auch ziemlich kühl. Die Nachrichten von jenseits der Grenze sind mit den vorstehenden meist gleichlautend.

♄ **Schwarzenau**, 3. Oktober. [Zur Ernte.] Ueber die diesjährige Getreideernte spricht man sich in betheiligten Kreisen in Bezug auf die Qualität und Quantität des Korns sehr befriedigend aus. Dahingegen ist das Stroh nicht in der erhofften Länge ausgewachsen, was für kleine Landwirthe sehr empfindlich sein dürfte, da es für den Mangel an Stroh keine Surrogate giebt. Der zweite Heuschnitt und der Grummetschnitt lieferten, was die Qualität anbetrifft, ein ziemlich gutes Ergebniß. Die Kartoffelernte, mit der man zur Zeit stark beschäftigt ist, bringt in diesem Jahre überaus reichen Segen. Die Kartoffeln sind zum größten Theile auch recht gut, und haben dieselben auf einzelnen Feldern eine seltene Größe erreicht. Obst giebt es in allen Gattungen sehr reichlich.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 3. Okt. [I. Strafkammer.] Der Wirth F. stellte im Dezember v. J. einen auf den Gastwirth Alex K. lautenden, am 1. Januar d. J. zahlbaren Wechsel über 12 M. 30 Pf. aus. K. änderte die Worte Gastwirth in „Gastwirthin" und Alex in „Leok." um und klagte K. im Februar d. J. Namens seiner Ehefrau Leokadia den Wechsel ein. Im Verhandlungstermine bemerkte F. die Fälschungen und K. verglich sich mit F., ließ sich den Wechsel herausgeben und vernichtete ihn. K. wegen Urkundenfälschung angeklagt, wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Die verehelichte Bäcker Balbina B., der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit freigesprochen, indem der Gerichtshof feststellte, daß der von ihr wegen zweier Vergehen im Amte beschuldigte Beamte nicht ganz korrekt gehandelt und der Konzipient der Denunziation sich zu scharfer Ausdrücke bedient hatte. — Die Wirthin Agnes S. versicherte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft einen Schober mit Hafer und Wicken, dessen Inhalt auf 23 Schock angegeben war, in Höhe von 1886 M. Dieser Schober brannte am 25. September 1880 total nieder. Bei Festsetzung der Entschädigung begnügte sich die S. mit den ihr von der Gesellschaft offerirten 295 M. 35 Pf. Sie wurde deshalb wegen Betruges angeklagt. Sie behauptet, sie habe dem betreffenden Agenten wahrheitsgetreu die Anzahl der im Schober befindlichen Fuder angegeben, das Uebrige habe sie dem Agenten überlassen. Da dies der Agent bestätigte, erfolgte ihre Freisprechung. — Im Februar d. J. wurde über das Vermögen des Kaufmanns David L. der Konkurs eröffnet. Seine Firma war in das Firmenregister eingetragen. Die von ihm geführten Handlungsbücher waren unordentlich und unübersichtlich geführt. Zur Deckung seiner Verpflichtungen hatte er oft seinen Gläubigern Accepte an Zahlungsstatt gegeben, die Konto's der betreffenden Gläubiger aber erst bei Bezahlung der Accepte belastet, anstatt schon bei der Hingabe der Accepte. Diese Forderungen waren daher doppelt vorhanden, als Waarenschuld und als Wechselschuld. Zwei Accepte waren überhaupt nicht eingetragen worden. Mehrere ihm zustehende Forderungen hatte L. ebenfalls nicht eingetragen. Von November v. J. bis Februar d. J. hatte L. kein Kassabuch geführt und während der ganzen Zeit seines Gewerbebetriebes niemals eine Bilanz seines Vermögens gezogen. L. ist geständig und wurde derselbe nach Vernehmung des geladenen Sachverständigen wegen einfachen Bankerutts zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

G. **Koschmin**, 3. Oktober. [Eine Rabenmutter.] Am 29. v. Mts. befand sich die hiesige Fleischerfrau K. auf der Anklagebank wegen Mißhandlung ihres 4½ Jahr alten Sohnes Paul. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte ihr Kind auf das Grausamste behandelt hat. So bekundeten zwei Zeugen, die früher bei der K. in Diensten waren, daß der kleine Paul fast tagtäglich mit Stöcken, Kohlenschaufeln und Peitschenstielen von seiner Mutter so geschlagen worden ist, daß der Kopf mit Beulen und der ganze Körper mit grünen und blauen Flecken bedeckt war. Die K. äußerte wiederholt, daß, wenn sie sich nicht vor der Strafe fürchtete, sie schon lange das Kind todtgeschlagen hätte. Außerdem gab die Angeklagte ihrem Sohne ganz ungenügende Nahrung. Der praktische Arzt Herr Dr. Fuchs bekundete gutachtlich, daß das Kind in Folge entzogener Nahrung so sehr entkräftet war, daß es sich kaum weiter bewegen konnte. Die Amtsanwaltschaft beantragte 6 Monate Gefängniß, auf die auch der Gerichtshof erkannte.

Juristisches.

* Nach § 239 R.-Str.-G.-B. wird derjenige mit Gefängniß bestraft, welcher einen Menschen vorsätzlich und widerrechtlich einsperrt oder auf andere Weise des Gebrauches der persönlichen Freiheit beraubt.

Das Urtheil des Reichsgerichtes vom 18. Juni d. J. erachtet es nun nicht als strafbare Freiheitsberaubung, sondern lediglich als erlaubte Selbsthilfe, wenn der durch Diebstahl oder eine andere widerrechtliche Handlung Geschädigte die ihn schädigende Person behufs Sicherung des Thatbestandes und bis zur Herbeiholung obrigkeitlicher Hilfe einsperrt.

Das Recht der Selbsthilfe wird auch durch Anwesenheit einer obrigkeitlichen Person nur dann aufgehoben, wenn der Beamte dem Geschädigten wirklich Hilfe leistet. Erklärt sich dagegen der Beamte zu amtlichem Einschreiten nicht für befugt, so behält der Geschädigte das Recht der Selbsthilfe, bis der Eingesperrte sich zur Herausgabe des gestohlenen Gegenstandes oder zur Beseitigung seiner sonstigen Widerrechtlichkeit bereit zeigt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 3. Oktober. [Kartoffelfabrikate] waren in dieser Woche etwas matter. Die Kartoffelernte scheint im Ganzen zu befriedigen und in Folge dessen war das Angebot stärker, während Käufer nur für prompte Waare Nehmer waren. Bezahlt wurde: Feuchte Kartoffelstärke 13,90—14 Mk, I. Kartoffelstärke in Mehl prompt 27—28,50 Mk., Lieferung 26—27 Mk., II. Kartoffelstärke und Mehl prompt 23—26 Mk., Syrup Capillair 31—32 Mk., Export 32½—34 Mk., Ia. gelber 28 Mk., Traubenzucker 30—31 Mk., Bier-Couleur 36 bis 37 Mk., Rum-Couleur 38—39 Mk., Dextrin 41—42 Mk., Weizenstärke gut gefragt I. großstückige 48,50—49,50, kleinstückige 42—44 Mk., Schabestärke 38—39 Mk. In Hülsenfrüchten ist das Angebot so klein, daß sich ein eigentliches Geschäft kaum zu entwickeln vermag. Für die an den Markt kommenden Offerten werden sehr hohe Preise gefordert, zum Theil auch bezahlt. Viktoriaerbsen 24—26 Mk., Kocherbsen 21—21½ Mk., grüne 23—25 Mk., Futtererbsen 18—19 Mk., Buchweizen 16—17 Mk., Leinsaat 23—27 Mk., gelbe Lupinen 14 bis 15 Mk., blaue Lupinen 12—13 Mk, Mais 15—15,50 Mk., inl. weiße große Stangenbohnen 28—32 Mk., kleine inl. u. galiz. 18—23 Mk., Linsen große 48—50 Mk., kleine 28—36 Mk., Senf gelber 26—38 Mk., Hanfkörner 18—20 Mk., Kümmel 50—54 Mk., Leinkuchen 19—20 Mk., Weizenschaale 11—12 Mk., Mohn, weißer 32—34 Mk., Hirse weiß 30—32 Mk., Rapskuchen 16—17 Mk., Roggenkleie 11½—12½ Mk. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Partien von mindestens 10,000 Kilogramm.

** **Lübeck**, 3. Oktober. (Berichtigte Meldung.) [Serienziehung der Lübecker 50-Thaler-Loose.] 193, 409, 412, 454, 489, 512, 596, 683, 701, 758, 800, 900, 1056, 1133, 1233, 1235, 1247, 1343, 1353, 1508, 1563, 1640, 1699, 1814, 1816, 1835, 1949, 2015, 2191, 2204, 2284, 2293, 2329, 2335, 2429, 2493, 2494, 2541, 2550, 2671, 2698, 2724, 2827, 2833, 2839, 2852, 3003, 3214, 3325, 3465.

** **Norddeutsche Petroleum-Industrie-Gesellschaft.** Unter dieser Firma ist schon wieder eine neue Petroleum-Bohr-Gesellschaft in der Gründung begriffen. Die Gründer haben bei Peine das Bohrrecht für ein Areal von ca. 12,000 Morgen à 1 Mark per Morgen, also zu 12,000 Mark erworben; davon sollen der zu konstituirenden Gesellschaft 5000 Morgen à 20 M. per Morgen, also zu 100,000 M., überlassen werden. Dann sollen 2000 Antheile à 100 M., also ein Kapital von 200,000 M, geschaffen werden. Die über den Erwerb der Bohrgerechtsame hinausgehenden 100,000 M. sollen zu Bohrungen und Grunderwerb dienen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 1. Oktober. Binnen wenigen Tagen wird die Besichtigung des Juliusthurms und seines kostbaren Inhalts durch die hierzu bestimmten zwei Mitglieder der Reichsschuldentilgungs-Kommission stattfinden. Da dürfte es vielleicht für manche der Leser nicht uninteressant sein, etwas Genaueres über das bei dieser Besichtigung übliche Verfahren kennen zu lernen. Was nun zuvörderst den Zugang zu diesem wohlbewachten Reichskriegsschatze anlangt, so kann derselbe nur in dem Falle ermöglicht werden, wenn die beiden Kommissionsmitglieder gleichzeitig die in ihrem Besitze befindlichen, übrigens sehr zierlich gearbeiteten Schlüsselchen ins Schloß stecken. Denn auf keine andere Weise ist der trotzige Verschluß zu bezwingen. Ueber diese Eröffnungszeit wird ein genauer Vermerk im Protokoll angegeben. Alsdann wird die Rotunde betreten, in welcher die blanke[n] 120 Millionen Mark für den Reichsnothfall vorsorglich lagern. Di[e] gewaltige Summe ist in zehn größere Abtheilungen zerlegt, deren jed[e] wiederum in zwölf Unterrubriken zerfällt, so daß in jeder der letztere[n] je eine Million Mark enthalten sein müssen. Jede dieser Einzelmillionen liegt in zehn Beuteln zu je Hunderttausend Mark, vo[n] denen zwei Drittel in 20- und ein Drittel in 10-Markstücken aufbewahrt werden. Sobald die Revision beginnt, wird aufs Gerathewoh[l] eine der vorhandenen Abtheilungen benannt, aus welcher dann irgen[d] eine der Unterabtheilungen näher angegeben wird, um durchgezählt z[u] werden. Zu dieser Arbeit ist ein Militärkommando abgeordnet, so da[ß] das mühselige Zählgeschäft in verhältnißmäßig kurzer Zeit erledigt i[st]. Sind zwei oder drei der 100,000-Beutel aus den verschiedenen Abthe[i]lungen auf die Richtigkeit ihres Inhalts geprüft, dann ist dieser The[il] der Revision beendet. Außerdem werden auch noch die Bestände de[r] übrigen drei großen Reichsfonds, wie solche für die Invalidenversorgung, den Festungsbau und die Errichtung des Parlamentsgebäudes vorhanden sind, genauestens geprüft, nur daß hier die einzelnen Werthe neb[st] den dazu gehörigen Kuponbogen, die Stückzahl, Nummerzahl, Serien [zc.] mit den in den Inventarbüchern enthaltenen Angaben sorgfältig verglichen werden. Sobald alle diese Einzelheiten geregelt sind, wird da[s] Revisionsprotokoll ausgefertigt und von den zwei Revisoren unterschrieben, die beiden Schlüssel werden alsdann wiederum gleichzeiti[g] eingesetzt und die Prozedur ist vollendet. Die Zählmannschaften marschiren ab, die Kommission verläßt diesen gewichtigen Schauplatz un[d] der Hort hat alsdann bis zur nächsten Besichtigung seine ungestört[e] Ruhe, die ihm noch recht, recht lange vergönnt sein möge.

* **Dr. Foerster** hat in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des „Deutschen Vereins" nach einem Berichte der „Post" die Bemerkung gemacht, daß er seinen Abschied als Offizie[r] erhalten habe. In der nämlichen Versammlung hat Dr. Foerster wörtlich geäußert: „Wir erblicken in dem Fürsten Bismar[ck] nicht nur den weisesten Staatsmann, sondern auch den ersten und tapfersten Antisemiten." Diese Aeußerung wurde mit „stürmischem Beifall" aufgenommen.

* **Für die flüchtigen russischen Juden** hat Freiherr v. Hirsch eine Million Franks gespendet.

* **Krakau**, 27. Septbr. Heute sind hier 127 russische Juden eingetroffen, die auf Kosten der „Alliance Israelite" nach Amerika auswandern; sie erhielten Bahnkarten von Brody bis Aachen und Schiffskarten nach Newyork, ferner Jeder 2 Fl. Handgeld, Brod und 1 Flasche Schnaps. In Aachen bekommen sie Bahnkarten nach Antwerpen. Für Kinder müssen jetzt 25 Fl. eingezahlt werden; bei den weiteren Transporten nach den jüdischen Feiertagen werden auch Kinder kostenfrei befördert werden.

* **Alexandrien**, 27. September. Die hiesige Sanitäts-Kommission hat ein amtliches Telegramm aus Djeddah erhalten, dem zufolge unter den Pilgern in Mekka die Cholera ausgebrochen ist. In Folge dieser Meldung hat die Kommission Beschlüsse in Betreff von Fahrzeugen, die Pilger befördern, angenommen. Es wurde angeordnet, daß der Verkehr zwischen den arabischen und egyptischen Küsten vollständig suspendirt werde. In Elwajd ist eine strenge Quarantäne für nicht angesteckte Fahrzeuge errichtet, während Fahrzeugen, die der Ansteckung verdächtig sind, die Einfahrt in den Hafen ganz und ga[r] nicht gestattet ist. In Aden fanden in der Zeit vom 2. August bi[s] 18. September 133 Erkrankungen an der Cholera statt, wovon 10[…] einen tödtlichen Ausgang nahmen. Die neuen Erkrankungen, welch[e] in der am 20. d. endenden Woche auf 56 gestiegen waren, haben sich in der letzten Woche auf 46 vermindert.

* **Eine träumerische Sekte.** Unter dem Namen „Dreamers" bild[et] sich eben unter der Bevölkerung West-Minnesotas ein neuer religiöser Ab[…]szeß. „Diese „Träumer" verwerfen alle bisher anerkannten Offenbarungen und wollen sich lediglich an die Träume halten, die ihnen der Himmel schickt. Also eine Religion, die den Leuten buchstäblich im Schlafe kommt! Aber dieselbe setzt nicht nur Träume voraus, sonder[n] auch eine kunstgerechte Auslegung derselben, da diese es erst möglic[h] macht, den in der Gestalt von Träumen erlassenen himmlischen Ordonnanzen ihre richtige Bedeutung abzugewinnen. Zuerst war es de[r] Gründer der neuen Sekte, gewissermaßen der Ober-Träumer derselben, welcher diesem Bedürfniß mit der ganzen Kunst eines modernen Joseph abgeholfen hat. Neuerdings aber haben sich auch andere Deuter-Talente bemerklich gemacht, und da dieselben in ihren Auslegungen sehr bal[d] mit denen des Ober-Träumers und -Deuters zu differiren begannen, so verliefen selbst die Jugendtage dieser träumerischen Sekte umsoweniger ohne innere Fehde, als der besagte Häuptling nicht nur das Rec[ht] der unfehlbaren Auslegung, sondern auch das, die besten und massenhaftesten Träume zu haben, für sich in Anspruch nahm. Den neuesten Nachrichten zufolge soll er sich nun zwar in Beziehung auf das Traum-Monopol nachgiebig erwiesen haben, hingegen, was das Deutungs-Privileg anlangt, nach wie vor auf seinem Gründerrecht bestehen.

Briefkasten.

S. H. in Posen. Gegen ein Zusammengehen der liberale[n] Parteien schon im ersten Wahlgange haben wir uns nie geäußert; wie die Dinge liegen, scheint uns nur ein Zusammengehen der Liberale[n] und Konservativen unthunlich und erst für den Fall von Stichwahlen rathsam.

R°, [1]. Ein Präsident eines höheres Gerichtshofes äußerte ein[…] zu mir: Es giebt ein Ministerial-Reskript aus dem dritten Jahrzent, welches mit Flammenschrift auf den Wänden aller Gerichtshallen aufgetragen zu werden verdiente, um einer Menge von Unzuträglichkeiten vorzubeugen 2c. 2c. Wo ist das 2c. Reskript zu finden und was ist dessen Hauptinhalt? -- Jedenfalls ist es, wi[e] uns scheinen will, das in Kamptz Jahrb. f. die preuß. Gesetzgebung Bd. 47 S. 367 abgedruckte Justizministerial-R. d. d. Berlin 8. Feb[r.] 1836, worin der damalige Justizminister Mühler in der Hauptsache sagt:

„Die Gerichte sind der Gerichtseingesessene[n] wegen bestellt und sollen überall dahin wirken, den rechtsuchenden Interessenten auf dem kürzesten Wege und mit möglichster Ersparung vo[n] Kosten zu dem zu verhelfen, was sie zu verlange[n] berechtigt sind." Das sind allerdings goldene Worte, welch[e] auch der tüchtigste Richter in seiner Praxis nie genug beherzigen kan[n]. Indessen jenes Reskript hier ganz abzudrucken, sind wir nicht füglic[h] im Stande. Wir machen daher nur noch darauf aufmerksam, daß da[s] Reskript besonders auch auf das weite Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit Bezug nehmen dürfte.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Obornik.

24. September: Kahn Nr. 1936, Johann Krzyzanski, mit 45 Ztr. Sa[…] von Schönebeck nach Obornik.
27. September: Kahn Nr. 276, Karl Herfurth, mit 2000 Ztr. Me[hl] von Posen nach Berlin.
29. September: Zille Nr. 89, Ferdinand Schulz, mit 250 Tonnen The[…] von Erkene nach Posen.
30. September: Flößerei, Wawrzyn Pietrzak, mit 17 Flößen kiefern[…] Riegelhölzer, von Dzialoszyn nach Glietzen.

Montag, den 7. November 1881 und an den folgenden Tagen findet in der **städtischen Pfandleihanstalt**, Wronkerplatz Nr. 1, **der Verkauf verfallener**, bis dahin nicht eingelöster **Pfänder**, und zwar von Nr. 9 bis Nr. 9441 und der zurückgelegten Pfänder statt.

Die Einlösung der Pfänder ist nur bis zum Tage vor der Auktion zulässig. **Nur zum Verkauf stehende Pfänder** können während der Versteigerungsverhandlung, nach erfolgtem Aufrufe, durch Zahlung des Darlehns, der Zinsen und Kosten eingelöst werden.

Die zum Verkauf kommenden Pfandnummern werden durch Aushang in dem Geschäftslokal der Pfandleihanstalt bekannt gegeben.

Posen, den 3. August 1881.

Die Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Kasernen Nr. II. und III. hierselbst — bei Bartholdshof — sollen

113 Mille Klinkerziegel

in Submission vergeben werden; hierzu ist ein Termin auf

den 10. Oktober cr.,

Mittags 12 Uhr,

in unserem Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt.

Bedingungen und Kostenanschlag liegen zur Einsicht in genanntem Bureau aus.

Posen, den 3. Oktober 1881.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Handelsregister.

In unser Prokurenregister ist zufolge Verfügung von heute eingetragen:

a. bei Nr. 221, daß die dem **Alexander Morawski** zu Posen für die Kommanditgesellschaft auf Aktien in Firma Bank für Landwirthschaft und Industrie **Kwilecki Potocki u. Co.** zu Posen ertheilte Prokura erloschen ist;

b. unter Nr. 281, daß den Buchhaltern

Stanislaus Ołyński,
Theophil Mann,
Heinrich Hedinger

zu Posen für die hiesige Kommanditgesellschaft auf Aktien in Firma Bank für Landwirthschaft u. Industrie **Kwilecki, Potocki u. Comp.** Nr. 169 des Gesellschaftsregisters in der Weise Kollektiv-Prokura ertheilt ist, daß nur zwei der Prokuristen gemeinschaftlich zur Vetretung der Bank und Zeichnung der Firma berechtigt sind.

Posen, den 4. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute unter Nr. 2050 die Firma

Karl Peiser

zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Peiser** hierselbst eingetragen.

Posen, den 4. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Krotoschin, hiesigen Kreises Kalischer Vorstadt belegene, unter Nr. 106 im Hypothekenbuche eingetragene, den Kaufmann **Samuel Nathan** und **Henriette** geb. **Cohn-Kaiser**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 81 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 811 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Freitag,
den 11. Nov. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 11. Nov. 1881,
Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 9. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Sachen der Verlassenschaft des am 11. März d. J. zu **London** verstorbenen **Miecestas von Jaraczewski**.

Nach Maßgabe der Britischen Parlamentsakte vom 22. und 23. Regierungsjahre der Königin Victoria, Kapitel 35, wird hiermit bekannt gemacht, daß **Victor von Bojanowski**, Kaiserlich Deutscher General-Konsul für Großbritannien und Irland, in **London** wohnhaft, von der Wittwe Frau **Veronika von Jaraczewski**, der Mutter des Verstorbenen, zum Verwalter der Erbschaftsangelegenheit ernannt und am 6. Mai 1881 von dem Königlich Englischen Gerichtshofe für Erbschaftssachen als solcher eingesetzt worden ist.

Wer an die gedachte Erbschaftsmasse eine Forderung zu haben glaubt, wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche

bis zum 31. Oktober incl.

bei dem Verwalter bezw. bei den hiesigen Rechtsanwälten Herren Fiedler u. Sumner, No. 3 Godliman Street, Doctors Commons in London, E. C., wohnhaft, anzumelden, widrigenfalls die betreffenden Forderungen nach Ablauf dieser Präklusivfrist als von der Vertheilung der Masse ausgeschlossen angesehen werden.

Es ergeht ferner an alle Diejenigen, welche dem Verstorbenen Geld schuldig geblieben sind bezw. Werthgegenstände für denselben in Verwahrsam haben, die Aufforderung, den schuldigen Betrag bezw. die Werthgegenstände unverzüglich an die vorerwähnten Rechtsanwälte gelangen zu lassen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der für das Kalenderjahr 1882 erforderlichen Betriebs-Materialien wie:

Oele, Petroleum, Seifen, Glascylinder, Telegraphen-Materialien, Dochte, Besen, Putzlappen, Putzwolle, Handtücher, Bettwäsche 2c. 2c.

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Termin hierzu steht am 26. October c. Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer unseres Materialien-Bureaus auf hiesigem Bahnhofe an.

Bis zu diesem Tage müssen die Offerten francirt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien"

an unser Materialien-Bureau hierselbst eingesandt sein, wo dieselben am Terminstage in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Die Ablehnung sämmtlicher Gebote sowie die freie Auswahl unter den Submittenten wird vorbehalten.

Die Lieferungsbedingungen und Bedarfsnachweisungen liegen vom 1. October c. ab im Geschäftszimmer des Materialien-Bureaus zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften derselben gegen Zahlung von 1 M. in Empfang genommen werden.

Breslau, den 30. Septbr. 1881.

Königliche Direktion.

Brennholz-Verkauf.

Am 7. Oktober und 2. Dezember 1881 und 5. Januar 1882 jedesmal **Vormittags halb 10 Uhr**, werden im **Kahl**'schen Gasthofe circa 1200 Rmt. Kiefern-Kloben und 200 Rmtr. gespaltenes Kiefern-Knüppelholz aus den Einschlägen 1880/1881 und 1881/82 meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft.

Stenschewo, den 1. Okt. 1881.

Die Forstverwaltung.

Städt. Realschule erster Ordnung zu Posen.

Die **Aufnahmeprüfung**, zu welcher ein Geburts- und Impfschein, resp. ein Abgangszeugniß mitzubringen ist, findet **Sonnabend, den 8. Oktober, Vormittags 9 Uhr**, die Eröffnung des Winterkursus Montag, den 10. Oktober, Vorm. 9 Uhr statt.

Direktor **Dr. Geist**.

Bauschule Deutsch-Krone,

Westpr. Wintersemest. 24. Okt. 1881.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

von **F. v. Dewitz**, Pr.-Lieut. d. L. in **Potsdam, Blücherplatz Nr. 9.**

Guter Unterricht und Pension. Strenge Beaufsichtigung. Aufnahme zu jeder Zeit.

Höhere Mädchenschule,

Kleine Ritterstr. 4, I.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 10. Oktober, früh 9 Uhr. In Schulangelegenheiten bin ich zu sprechen von Donnerstag, den 6. Oktober ab, Vormittags von 11 bis 1 Uhr.

E. Pupke.

Knaben-Vorschule,

Bismarckstr. 9.

Beginn des Winter-Cursus: Montag, 10. Oktober.

Anmeldungen bis dahin jederzeit.

Kleine Unterrichtsabtheilungen, spezielle Förderung.

Schwächliche und zurückgebliebene, für den Massenunterricht nicht geeignete Knaben erhalten besonderen Unterricht.

Dr. Menzel.

Ich bereite vor zum Examen der einjährigen Freiwilligen, sowie für die II. Klasse (inkl.) des Schullehrer-Seminars. Für meine Schüler ein billiges Pensionat. Anfang des Unterrichts am 10 Oktbr. d. J. Frühe Meldungen sind erwünscht.

Posen, Ziegenstr. Nr. 4, II.

J. Schwarz,
Gymnasial-Oberlehrer.

Gerichtlicher Ausverkauf,

Wilhelmstr. 25.

Das zur **Otto Klewitz**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, eine große Auswahl von französischen und deutschen Papiertapeten, Teppichen, Wachs- und Ledertuchen, Rouleaux enthaltend, wird in dem bisherigen Geschäftslokale zu billigen Preisen ausverkauft.

Posen, den 3. Oktober 1881.

Samuel Haenisch,
Konkursverwalter.

Donnerstag, den 6. d. M., Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem Markte in Dolzig
12 Ctr. Gerste, 15 Ctr. Weizen, 3 Ctr. Hirse, 2 Ctr. Erbsen, sowie Betten
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Schrimm, den 3. Oktober 1881.

Preiss,
Gerichtsvollzieher.

J. Watz & Co.,

Werschetz (Süd-Ungarn)
versenden täglich große frische

Weintrauben

in 10-Pfd.-Körben, franco pr. Postnachnahme od. Einsendung des Betrages 2 M. 60 Pf., bei Abnahme von 3 Körben à M. 2 50 Pf. Versandt währt bis Mitte November.

Carl Elling,

Tuch-Fabrikant
in Guben i. L.

versendet Tuch- u. Buckskinwaaren aller Art z. B. Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe, Damenkleidertuche, Uniformtuche u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu

Fabrikpreisen.

Muster franco.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Jeden Donnerstag Abend frische **Stettiner Fische**, wie Hechte, Barse und Zander bei

Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 18/19.

In R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck in Berlin, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen durch Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome):

Historisch-Politisches Jahrbuch.

Herausgegeben von **Dr. A. Phillips.**
I. Jahrgang. 1. Hälfte. 1880.
$24\frac{1}{2}$ Bogen 8^{0} mit 2 Tafeln in Buntdruck.
Gebunden Preis 6,50 M.
2. Hälfte 1881. $33\frac{1}{2}$ Bogen.
Gebunden Preis 8,60 M.

Inhalt I. 1.: Die Reichstagswahlen nach den Wahlkreisen — Die Reichstagswahlen nach Staaten und grösseren Landestheilen — Wahlbetheiligung in Procenten der Wahlberechtigten (bei den ersten ordentlichen Wahlen) — Die Wahlen zum Deutschen Reichstag (Recapitulation nach den amtlichen Ermittelungen) — Die Fraktionen des konstituirenden norddeutschen und deutschen Reichtags (1867 bis 1880) — Die Mitglieder des konstituirenden norddeutschen und deutschen Reichstags (1867 bis 1880)

Inhalt I. 2.: Chronologische Uebersicht der Ereignisse des Jahres 1880. — Anlagen: Reichsgesetzgebung 1880; Namentliche Abstimmungen des Reichstages IV. Lp. 3. Sess.; Namentliche Abstimmungen des preuss. Landtages XIV. Lp. I. Sess.; Die Ministerien der europäischen Grossmächte und dtsch. Mittelstaaten; Die Wahlen zum englischen Unterhause im Frühjahr 1880; Die Wahlen zur italienischen Deputirtenkammer im Frühjahr 1880. — Ergänzungen zum 1. Halbbande. Nachtrag. Index.

Das Werk ist bei seinem Erscheinen von den Organen aller Parteien willkommen geheissen.

Vorsicht!

Der **„Augenblicks-Drucker"**
D. R. P. No. 14120
ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf **trocknem** Wege ohne Presse eine fast **unbeschränkte Anzahl gleichscharfer, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** Abzüge, welche **auch einzeln** im ganzen Weltpostverein **Portovergünstigung** genießen.

Der „**Augenblicks-Drucker**" läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Compl. Apparate mit zwei Druckflächen: No. 1 25/32 cm = M. 15.—, **No. 2** 28/40 cm = **M.** 20.—, No. 3 40/50 cm = **M.** 30.— incl. Verpackung.

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge 2c. sofort **gratis** und **frei**.

Zittau i. Sachsen.

Steuer & Dammann.

Niederlage bei Architekt Lother, Große Ritterstraße Nr. 7 II.

Zimmer- und Haustelegraphen zum Selbstbefestigen pr. Stück 8,50 M.
R. Rutecki, Friedrichsstr. 1.

Raucher!!



Wer gut und billig rauchen will, der kaufe die Fabrikate der **„Réunion", Dresden:**

Frou-Frou, Saba, Sobieski, Czartoryski, Poniatowski, Kraszewski.

Vorräthig in fast allen bedeutenderen Geschäften des Großherzogthums.

Blumen-Zwiebeln,

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus** 2c. zum Treiben, sowie auch billige Sorten für den Garten, empfehle und sende Preis-Verzeichniß auf Wunsch franko.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner.
Posen, Fischerei 7.

Holländ. Caffee-Lagerei

von **S. Paulus**, Breslauerstr. 30.
Empfehle mein reichhaltig assortirtes Caffee-Lager von 70 Pf. bis 1 M. 60 Pf. pro 1 Pfd.
Garantie für reinen Geschmack.
Bei Abnahme von 5 Pfd. billiger.

S. Paulus.

Große Auktion.

Donnerstag, den 6. d. M., werde ich von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, Neustädtischer Markt Nr. 10, erste Etage, ein feines Mobiliar, darunter Sachen früher dem Herrn Grafen **Grabowski** auf Gorzewo gehörig als: Im **Saal:** 1 Garnitur (schwarz) bestehend aus: 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 kleine in Plüsch, 1 Verdikow, 1 Trumeaux, 1 Sophatisch, 2 Säulen, 2 große Bronce-Kandelaber. Im **Speisesaal:** (Eichen antik geschnitzt) als: 1 großes Buffet, 1 Patentausziehtisch mit 6 Einlagen, 1 Verdikow, 1 Trumeaux, 1 Garnitur bestehend aus: 1 Sopha 2 Fauteuils und 6 kleine in Brokat, 12 Rohrlehnstühle, 1 Spieltisch, 2 runde Tische. Im **Damenzimmer:** (Nußbaum) 1 feine Wiener Garnitur bestehend aus: 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 kleine in Plüsch, 1 Trumeaux, 1 Verdikow, 1 Patentausziehtisch, 1 antiker mit Bronce und Figuren ausgelegter Damenschreibtisch, 2 dito fünfschübige Chiffonnieren, antike Kommoden mit Figuren ausgelegt, 1 antike große Uhr mit Bronce und Figuren ausgelegt. Im **Schlafzimmer:** 1 Pariser Einrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen, 1 Gottewalnut, 2 Nachtspindchen mit Bronce, Plüsch und Figuren ausgelegt, 2 Atlas-Steppdecken, 1 Trumeaux, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 2 Garderobenspinde. Im **Fremdenzimmer:** 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Spinde, 1 Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Chiffonnieren, Kommoden, Waschtische, ferner 5 Teppiche, dabei 1 Salonteppich 136 Qu.-Fuß lang, 10 Fenster feine Tüllgardinen, 1 Lefaucheux, Portieren, Uebergardinen. 20 alte **werthvolle** Oelgemälde von **alten** Meistern, Glas und Porzellan, 4 feine Kronleuchter. Um 12 Uhr **ein** feines **Pianino** gegen baare Zahlung versteigern. Die Gegenstände sind in bester Ordnung und zum Feinsten ausgeführt.

Katz,
Auktionskommissarius.

Landwirthschaftsschule zu Samter.

Der Aufnahmetermin für Schüler, welche in die dritte Klasse eintreten wollen, ohne ein Abgangszeugniß einer höheren Schulanstalt beizubringen, ist am 8. Oktober. Beginn der schriftlichen Prüfung um 8 Uhr früh. — Anderweite Anmeldungen nimmt vom 7. bis 9. Oktober zu jeder Zeit entgegen

Der Direktor.

Die Wormser Brauer-Academie

verbunden mit neu errichteter Mälzerei und größerer Dampfbrauerei beginnt den Winter-Cursus am 1. November.

Programme zu erhalten durch

Die Direction **Dr. Schneider.**

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Der Chausseebau

und seine Hülfswissenschaften.

Handbuch für **Behörden** und **Beamte** des **Chausseebauwesens**,
unter besonderer Rücksichtnahme auf die Ausbildung der Chausseeaufseher bearbeitet von

E. Müller, Landes-Bau-Inspektor.

Ein Band. Lex.-8. Mit 121 Holzschnitten. br. 7 Mark.

Das Buch bezweckt. die Kenntniß der besten Methoden in den Chausseeunterhaltungsarbeiten allen Betheiligten zugänglich zu machen. Es ist nicht weniger ein Lehrbuch für den Chausseebau-Techniker, als ein Nachschlagebuch für Behörden und Korporationen, welche für den Chausseebau interessirt sind, und ist somit den **Kreis- und Gemeinde-Vorständen** angelegentlichst zu empfehlen.

Haus- und Küchengeräthe

offerire ich zu

Ausstattungen und Ergänzungen
außerordentlich billig.

Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschsäulen, eis. Regulir-Füllöfen, Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Kohlenkasten, sowie sämmtliche Küchenmöbel 2c. 2c. in bester Ausführung.

Michaelis Basch, Markt 55.

Fruchtsäfte, garantirt rein.



Himbeer-, Johannisbeer-, Vanille-Saft pro Kilo 1,30 Mark, Fäßchen à $3\frac{1}{2}$ Kilo netto, franco 6 Mark, Erdbeersaft, Schlesinger's Patent, Traubenmost zur Traubenkur, von Autoritäten empfohlen, versendet die

Adler-Apotheke, Grünberg i. Schl.

M. Felerowicz,

Posen, Markt und Wasserstr.-Ecke 52,

empfiehlt sein sehr stark assortirtes Lager zur geneigten Berücksichtigung. Inländische sowie ausländische Herbst- und Winterstoffe sind in der größten Auswahl vorhanden.

Aufträge werden in der kürzesten Zeit nach den neuesten Journalen ausgeführt.

Damen- u. Herren- **Tuchstoffe**, in den neuesten Mustern, versende in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhalt. Muster-Auswahl franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich hierorts, **Wilhelmsplatz Nr. 6**, unter der Firma:

Karl Peiser

eine

Musikalien-Handlung und Leihanstalt für Musik

eröffnet habe.

Ich erlaube mir Ihnen mein Lager, das in größter Vollständigkeit alle hervorragenden und bekannten Werke klassischer und moderner Musik enthält, zur gefälligen Benutzung zu empfehlen. Meine Verbindungen mit den größten Verlegern des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, Novitäten sofort zu erhalten; Musikfreunden die neuesten Erscheinungen zur Ansicht und Auswahl zu übersenden, bin ich gern bereit.

Mit meiner Musikalien-Handlung ist eine sehr reichhaltige **Leihanstalt für Musik** verbunden; bedeutende Novitäten werden ihr sofort nach Erscheinen einverleibt. **Prospekte** über die billigst normirten Abonnements-Bedingungen liefere ich gratis.

Indem ich Sie bitte, meinem Unternehmen freundlichst Ihr Vertrauen zu schenken, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Karl Peiser,
Wilhelmsplatz 6.

Donnerstag l. Hechte u. Fische; empfehle dieselben wie gewöhnlich zum billigsten Preise.
Adolph Gottschalk, Wasserstr. 26.

כשר Hinterbraten à Pfd. 90 Pf. bei **R. Jacobsohn,** Posthalterei.

כשר Gänsefett, Spickgans, Roulade, Gänseleberwurst, Salami, Dauerwurst, alle Sorten Aufschnitt, Cervelatwurst u. Würstchen, sowie bestes Tuckfett à Pfd. 1 M. empf.

A. Krojanker,
Breite- u. Gr. Gerberstr.-Ecke.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

Damentuch, Lama und andere Webstoffe für Herbst- und Winterkleider, solide Waare in modernsten Farben und Mustern, liefere auch für Einzelbedarf zu billigsten Preisen. Proben franco.
Hermann Bewier, Sommerfeld.

Ungar-Weine.

Fracht und Steuer pro Liter 45—50 Pf.
Proben zu Diensten.

Preßburger weiß	60 Pf.
Schomlauer "	80 Pf.
Karlowitzer "	1,00 M.
Karlowitzer hochfein	1,20 M.
Villanyer roth	80 Pf.
Karlowitzer roth	1,00 M.
Karlowitzer roth alt	1,20 M.

per Liter, liefert frei zur Bahn und über 50 Liter faßfrei.

E. Mittenzweig,
Weingroßhandlung in Graz.

Geldschränke,
gepanzerte, solideste Bauart.
H. Stolpe, Posen, Bäckerstraße
Kunstschlosserei.

Milchpacht-Gesuch.

Von einem kautionsfähigen Käser wird die Milch von täglich 600 bis 1000 Liter zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre **P. V. 293** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in Magdeburg erbeten.

Meine **Dameuconfection** habe ich von der Großen Gerberstraße Nr. 45 nach der
Großen Gerberstr. 10
verlegt, und empfehle dieselbe den geehrten Damen.
Gronwald.

Mein Comtoir
befindet sich jetzt **Bismarckstraße Nr. 7, parterre links.**
Isidor Mannheim.

Ed. Gnensch.
Färberei, Kunst-Wäscherei, Garderoben-Renovirung Wilhelmsstrasse Nr. 14 und Gr. Ritterstrasse 10.

Bekanntmachung.

Die **Veltener Ofenfabrikanten** haben sich dahin vereinigt, fortan Einheitspreise festzuhalten und wünschen, daß für Berlin u. andere große Plätze größere Abnehmer an sie herantreten möchten.

Nähere Auskunft ertheilt der Altmeister **W. Schurbaum** in Velten, R.-B. Potsdam.

☞ Dem hochgeehrten Publikum der Stadt **Wreschen** und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft

von Posen nach hier verlegt und solches heute eröffnet habe.

Dieses mein Unternehmen dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Berücksichtigung bestens empfehlend, versichere ich bei pünktlicher und streng reeller Bedienung die vorzüglichsten Waaren zu angemessenen Preisen.

Wreschen, 1. Oktober 1881.
Fr. Miśkiewicz,
am Markte.

☞ Ich wohne jetzt: ☜
Breslauerstr. 31.
Spediteur **J. Loewy.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Oktober ab **Berlinerstraße 26, 2 Treppen,** im Hause der Frau Stadtrath **Berger** wohne.
Emilie Schultz.

Mein Comtoir ist von jetzt ab
Alter Markt 81.
Hermann Krojanker,
Getreide- und Produkten-Geschäft.

Unser Comptoir befindet sich jetzt **Große Gerberstraße Nr. 37.**
Freudenreich & Cynka,
Spediteure.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab
Lindenstraße Nr. 4.
Siegfried Lubczynski.

Meine **Buchbinderei** befindet sich von heute ab St. Martin Nr. 21.
V. Ertel,
Buchbindermeister.

Ich wohne jetzt St. Martin Nr. 55.
E. Weckmann.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Breslauerstraße 13,** 1 Treppe.
J. Brautsohok früher **Ratsoh,**
Friseurin.

Der Unterricht in meiner Schule Wasserstraße 22 beginnt d. 10. Okt. Anmeldungen werden Vormittags von 11—1 entgegengenommen.
W. Schwetzke.

---

2 bis 3 Knaben
finden zu Michaelis d. J. Aufnahme im **Wilczyński**'schen **Pensionat, Bergstr. 15.**

Gute freundliche Pension für 2 Knaben. Zu erfragen Schützenstraße 23. **Schrader.**

Pensionäre werden gewünscht Langestr. 14, III. Etage.
F. Aßmann.

1—2 Knaben unter 14 Jahren f. freundl. Pension mit Beaufsichtigung d. Schularbeiten Wilhelmsstr. 21, III. Etg., links.

Pensionäre f. g. Pension zu mäß. Preise St. Martin 29, 3. Et.

Zwei Knaben finden in einer j. Familie freundliche Aufnahme a. W. Nachhilfe i. H. Zu erfr. Kaufmann **R. Chaym,** am Markt.

Pensionäre
finden zu jeder Zeit Aufnahme und elterliche Pflege bei
Krzeszkiewicz, städt. Lehrer, Lange-Str. 7 III., von Michaeli ab Bergstr. 8, II.
Der Flügel steht zur Disposition der Pensionäre.

Pension u. Nachhilfe
für Gymnasiasten (mos. Glaubens) beim Hauptlehrer **Kuntz** in Rogasen.

Zur besonderen Beachtung!

Mein seit vielen Jahren als vorzüglich empfohlenes Heilverfahren gegen **Schwächezustände, Rückenmarkleiden, nervöses Zittern, krankhafte Pollutionen 2c.** bringe hiermit in Erinnerung.

Näheres durch Brochüren, mit privaten und polizeilich beglaubigten Attesten, versende gratis.

Fr. Brückner, Apotheker,
Breslau, gr. Scheitnigerstr. 10b.

Künstliche Zähne, schmerzloses Plombiren 2c. **St. Przybylski,** Dentist, St. Martin 4, im Hause des Herrn Dr. Kramarkiewicz.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

Ein zum 1. k. M. hierher versetzter Beamter sucht eine Wohnung von 4—5 Zim., wenn möglich parterre u. mit Garten. Adr. sub **H. W.** Jastrow postlagernd.

Lange- u. Schützenstr.-Ecke ist ein Laden mit Wohnung, für Schnittwaaren- oder Ledergeschäft geeignet, zu verm. Näheres Schießstr. 2.

Ein möblirt. Vorderzimmer 1. Etage für 18 Mark monatlich zu verm. Näheres in d. Exped. d. Ztg.

Friedrichsstr. 10 s. 4 renov. Zimm., Küche 2c. **sehr billig** z. v.

Ein fein möbl. Zimmer ist gleich zu beziehen Sapiehaplatz 4.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. zu verm. Kanonenpl. 6, part.

Berlinerstraße 10
im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Nebengelaß und im 3. Stock 4 Zimmer und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres Kl. Ritterstr. 2, part.

Wilhelmsplatz 3 sind elegante Zimmer zu vermiethen.

Eine **Wohnung** in 1. Etage, 5 Z., ist wegen Versetz. sof. zu verm.

Ein **Laden** verb. mit Wohnung für jede Branche eignend, kann sof. bezogen werden.

Näheres durch Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, findet sofort in meiner Confektions- u. Modewaaren-Handlung Stellung
E. Tomski.

Agenten,
welche bei prima I. en gros-Häusern eingeführt und geneigt sind, eine junge, sehr leistungsfähige und rührige Caffee-Firma zu vertreten, wollen ihre Offerten mit Angabe von Referenzen unter **H. C. 04585** an **Haasenstein u. Vogler** in **Hamburg** einsenden.

Eines der ersten Bordeaux-Häuser, das die Weinbranche zu kultiviren wünscht, sucht behufs Einführung in der feinen Privatkundschaft und Verkaufs seiner Weine durchaus tüchtige Agenten. Offerten ohne Angabe von Ia Referenzen bleiben vollständig unberücksichtigt. Adressen zu richten sub M. L. 125 an **Haasenstein u. Vogler, Berlin SW.**

Vertreter
sucht an allen Plätzen für einen ganz neuen leicht verkäuflichen Artikel der Kurzwaarenbranche. **E. George,** Berlin N., Chausseestr. 77.

Agenten
für die Deutsche Versicherung gegen Trichinen-Gefahr werden in allen Städten und Dörfern **gesucht.** Billige Prämien, volle Vergütung ohne jeden Abzug. Adressen unter **W. 35** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Ein tüchtiger Koch
wird zum 15. d. Mts. gesucht in **Thorn, Hotel zum schwarzen Adler.**

Eine geprüfte, erfahrene
Erzieherin,
die auch in der Musik unterrichtet, findet auf dem Lande sofort dauernde Stellung. Offerten **S. K. 12** postlagernd **Mogilno.**

Für die **Dampf-Sprit- u. Liqueur-Fabrik in Kalisch** wird zum 1. Januar 1882, oder auch einige Zeit vorher, ein **Destillateur** gesucht. Sachverständige, mit guten Zeugnissen versehene Reflektanten wollen ihre Offerten adressiren:
J. Tykociner,
Kalisch, Russisch-Polen.

Wirthinnen und im Nähen und Wäsche geübte Stubenmädchen 2c. zu haben durch
Anders,
Mühlenstraße 26.

Zu Neujahr 1882 suche ich Stellung als **Wirthschaftsbeamter.** Ich bin 27 Jahre alt, evang. Religion, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, verheirathet, ohne Familie, besitze vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen.

Mein jetziger Prinzipal, Herr Rittergutsbesitzer **A. Humblot,** wird die Güte haben, mich auf gefl. Anfragen zu empfehlen.

Dom. Rogowo b. Kröben.
Kuschka, Wirthsch.-Insp.

Ein junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit beendet, findet sofort Stellung in der Colonialwaaren-Handlung von
G. Warnke, Tremessen.

Für mein **Eisen- u. Eisenwaarengeschäft** suche einen tüchtigen Commis, der polnischen Sprache mächtig, sowie einen Lehrling, Kind anständiger Eltern, zum sofortigen Antritt.
Philipp Badt. Grätz.

Ein Knecht
für Kohlen-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Breitestraße 6 im Cigarrengeschäft.**

Einen Lehrling
mit **guter** Schulbildung sucht unter guten Bedingungen die Kurzwaarenhandlung **R. u. J. Kantorowicz,** Posen.

Einen Lehrling
sucht **Th. Klau,** Schlossermeister, Thorstr. 16.

Eine **Kinderfrau,** welche jahrelang in vornehmen Häusern in Stellung war, und welcher sehr gute Atteste zur Seite stehen, wünscht baldmöglichst wieder eine Stelle anzunehmen, am liebsten bei ganz kleinen Kindern. Zu erfragen bei Herrn Röhrmeister **Gebauer,** Posen, Thorstraße 6.

Exp. für Matr. u. Schank such. sof. Stellen.
Näh. Kommiss. **Scherek,** Breitestraße 1.

Hotel-Personal,
sowie für Restaurants in jeder Branche, offerirt den Herren Prinzipälen das Bureau von
Hielscher,
Breslau, Altbüßerstr. 59.

Einen Lehrling aus guter Familie sucht **R. Rutecki,** Uhrmacher.

Junge, anständige **Damen** finden sofort in einem Garderoben-Geschäft dauernde Anstellung. Adr. werden unter C. P. in der Posener Zeitung erbeten.

Für meine **Musikalienhandlung** suche ich einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen. Kenntniß der polnischen Sprache nothwendig.
Karl Peiser,
Wilhelmsplatz 6.

Ein Commis,
flotter Verkäufer, der Kurz- und Weißwaaren-Branche kann sofort eintreten.
Heinrich Seelig,
Thorn.

Zum 1. Januar 1882 wird ein tüchtiger, ordnungsliebender, verheiratheter **Gärtner** vom **Dom. Jaxice** bei **Jakschitz** gesucht.

Einen tüchtigen
Schmiedemeister,
der einen Gesellen halten muß, sucht pr. 1. Januar
Dom. Wierzchoslawice
bei **Argenau.**

E. cand. phil. wünscht möglichst bald eine **Hauslehrerstelle** od. eine Stelle an einem Privatinstitut zu übernehmen. Bescheidene Ansprüche. Zu adressiren an die Pos. Ztg.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Hulda** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Leichtentritt** zu Posen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Koschmin, im September 1881.
Salomon Basch u. Frau.

Hulda Basch,
Jacob Leichtentritt.
Verlobte.

Meine Verlobung mit Fräulein **Louise Hinderlich,** erkläre ich hiermit für aufgehoben.
H. Strietzel.

Sonntag den 2. Oktober d. J. wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut.
Amtsgerichtssekretär **E. Hoffmann**
Alwine Hoffmann geb. **Jokisch**
in Rawitsch.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut
Siegmund Krain
und Frau **Rosalie** geb. **Munter.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut
Samuel Silberstein und Frau,
geb. **Salomon.**
Posen, den 4. Oktober 1881.

Am 2. Oktober entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser Vater, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Neffe, der Kassen-Rendant der hiesigen Synagogen-Gemeinde
Pincus Lissner.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Nasse Gasse 3 aus, statt.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies an
Die Hinterbliebenen.

Am 4. d. M., Nachmitt. 1 Uhr, entschlief im Alter von 70 Jahren, sanft nach langen, schweren Leiden mein Mann **August Henkel,** was tiefbetrübt anzeigt die schwergeprüfte Wittwe
Julie Henkel geb. **Bucholz.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Königsstr. Nr. 7 aus, statt.

Montag Abends 11½ Uhr starb nach längerem Nierenleiden in der ev. Diakonissen-Anstalt zu Posen, mein geliebter Mann, unser Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Brennerei-Verwalter
Julius Frießmann,
im Alter von 46 Jahren, was Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend anzeigt
Marie Frießmann geb. **Scheffler.**
Dobrzyca, den 4. Oktober 1881.

Die Beerdigung findet am 6. Nachm. 4 Uhr, von der Diakonissen-Anstalt aus, statt.

Ein Siegelring, **Andenken,** wurde am Sonnabend Abend auf dem Eichwaldwege verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung im Comtoir **Bergstr. 6, I.**

Vaterländischer Männer-Gesangverein.
Donnerstag, 6. d. M., Gesangübung u. Beschlußfassung über das nächste Vergnügen 2c.

Neu! Neu! Neu!
Bitter-Bier-Haus-
(Gesundheitsbier).
Simon,
Friedrichsstraße 30.
Heute:
Fricassée von Huhn u. Pökelfleisch, Erbsen u. Sauerkohl.

Hoffmann's Brauerei
„Feldschloss".
Heute Abend: **Eisbeine.**
Busse.

Frische Kesselwurst
mit Schmorkohl, auch Wellfleisch von früh 10 Uhr ab morgen, Donnerstag, den 6. d., bei **Volkmann,** Friedrichsstr. 26

Heute
Flaki
bei **C. Riebel,** St. Martin 62.

Von heute ab jeden Mittwoch und Sonnabend
Eisbeine.
W. Klande, Friedrichsstr. 27.

Ein schwarz und gelber **Affenpinscher** ist weggelaufen. Derselbe hat einen nackten, dreieckigen Fleck auf dem Rücken und hört auf den Namen „Mopp". Wiederbringern Langestraße 10, 2 Treppen, links, angemessene Belohnung.

Nur bis 9. October cr.!
In der städtischen Turnhalle (Grüner Platz):
Ausstellung
von
Hans Makart's
Gemälde-Cyklus:
„Die fünf Sinne."
Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Entrée 50 Pf.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse beginnen am 6. October. Auch Privatstunden.
Von den 8, die das letzte Examen bestanden, waren **6** meine Schüler.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Musik-Institut,
Friedrichsstr. 20, I. Etage.
Der Unterricht beginnt wieder den 10. Oktober. Neue Schüler finden zum 15. Oktober Aufnahme. Anmeldungen Vorm. 12—1.
Carl Hennig.

Gründlicher
Clavier-Unterricht
wird **billig** ertheilt Bäckerstraße Nr. 26, 3 Treppen, rechts.

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 5. Oktober:
Grosse Soirée
des
Stettiner Humoristen-Sextetts,
Herren **Reese, Eberius, Frische, Bley, Schubert** und **Erich.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.
Vorverkaufsbillets à 40 Pfg sind an den bekannten Stellen zu haben.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 5. Oktober cr.:
Zum 6. Male:
Der Compagnon.

B. Heilbronns' Volksgartentheater.
Mittwoch, den 5. Oktober cr.:
Der große Wurf. Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.